№ 194. Donnerstag, den 20. August (1. September) 1898. 18. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Allerhöchster Ukas.

Der «Прав. Вѣстникъ» veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Ukas an den Dirigirenden Senat:

„Indem Wir den freudigen Tag der Enthüllung des Unserem unvergeßlichen Großvater Kaiser Alexander Nikolajewitsch in der ersten Residenz Moskau — Seinem Geburtsort — errichteten Denkmals ganz dem lichten Andenken des Großen Kaisers weihen, verweilen Wir, Unserem Herzensdrange folgend, besonders bei der Seinem Volke erwiesenen bedeutungsvollen Wohlthat: der Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft, der Zutheilung von Land an dieselben und der festen Organisation der gesammten bäuerlichen Bevölkerung im weiten Russischen Reich.

Der Allerhöchste hat mit vollem Erfolg gesegnet diese Herrscherthat Kaiser Alexanders II., welche von Ihm mit sicherer Hand vollbracht wurde im festen Bewußtsein der Nothwendigkeit derselben für das Wohl des geliebten Vaterlandes, unter der uneigennützigen, wahrhaft edlen Mitwirkung des russischen Adels; im Munde des dankbaren Volkes ist der Name des entschlafenen Monarchen durch die hehre Bezeichnung „Zar-Befreier“ verewigt worden.

In dem Wunsche, das Andenken an diese Seine historische That und an Seine Mitarbeiter möglichst zu festigen, haben Wir zu befehlen für gut befunden, das Tragen und das Aufbewahren der Medaillen, welche von Ihm diesen Seinen Mitarbeitern als Zeichen Seiner allergnädigsten Anerkennung für deren Arbeiten verliehen worden — in der Familie der Betreffenden erblich zu machen.

Infolgedessen befehlen Wir, das Tragen der Medaillen, welche verliehen sind für Theilnahme an den Vorarbeiten und der Ausarbeitung der am 19. Februar 1861 von Kaiser Alexander II. Allerhöchst bestätigten Verordnungen betreffend die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft und der am 27. Juni 1863 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die auf Staats-, Palais- und Apanagen-Ländereien angesiedelten Bauern, sowie für die Mitwirkung bei der Abfassung und Prüfung der am 19. Februar 1864 Allerhöchst bestätigten Verfügungen über die Organisation der Bauern in den Gouvernements des Zarthums Polen und über die in den Jahren 1863—1867 Allerhöchst bestätigten Bestimmungen betreffend die Organisation der Militär-Ansiedler — nach dem Tode derjenigen Personen, denen sie für ihre Mühen verliehen worden waren, den ältesten lebenden Nachkommen männlichen Geschlechts in directer Linie anheimzustellen; nach dem Tode dieser Personen sind die ihnen auf solcher Grundlage verliehenen Medaillen immerdar von den Nachkommen dieser Personen aufzubewahren zum ewigen Andenken an die Verdienste ihrer Vorfahren um das Vaterland.

Der Dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Ausführung Dieses die nöthige Verfügung zu erlassen.“

Die Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

Allerhöchstes Reskript.

Seine Majestät der Kaiser hat geruht, an den Ober-Procureur des Heil. Synods, Mitglied des Reichsraths und des Minister-Comités, Staatssecretär, Senator, Wirklichen Geheimrath Pobjedonosszew folgendes Rescript zu richten:

Konstantin Petrowitsch! Am heutigen Tage der Feier der Enthüllung des Denkmals Meines in Gott ruhenden Großvaters Kaisers Alexander Nikolajewitsch vereinigten sich Moskau und mit ihm ganz Rußland mit Mir im Gefühl der ehrfurchtsvollen Dankbarkeit für Seine selbstverleugnende Sorge für die Bedürfnisse des Volkes und für Seine fruchtbringenden Bemühungen für das Wohl des theuren Vaterlandes. Das Andenken an die während Seiner Regierung erreichten entschiedenen Erfolge in allen Zweigen unseres Staatslebens verbleibt unverwischt in der russischen Geschichte, welche so reich ist an patriotischen Thaten ihrer Gekrönten Führer.

Von allen nächsten Mitarbeitern, welche bei dem entschlafenen Monarchen an der Spitze der einzelnen Verwaltungszweige standen, bekleiden Sie allein bis auf den heutigen Tag den von Ihm Ihnen anvertrauten verantwortlichen Posten. Es ist Mir aus diesem Anlaß angenehm, in Gedanken bei Ihrer mehr als ein halbes Jahrhundert währenden Laufbahn im Staatsdienst zu verweilen.

Nach Absolvirung des Cursus in der Kaiserlichen Rechtsschule bekleideten Sie successive verschiedene Aemter in den Moskauer Departements des Dirigirenden Senats und erwarben sich, dank Ihrem klaren Verstande, Ihrer offenen Hingabe zur Sache und Ihrer außerordentlichen Arbeitsamkeit den ehrenvollen Ruf eines aufgeklärten Juristen, welcher glücklich praktische Erfahrung mit umfassenden theoretischen Kenntnissen vereinigt. Dieser Ruf veranlaßte Meinen Großvater gesegneten Andenkens, Sie mit der wichtigen Verpflichtung zu betrauen, Seinen Erlauchten Söhnen juristische Wissenschaften vorzutragen; dieser Ruf bot auch den Anlaß, Sie zu den Arbeiten in Bezug auf die Justizreform heranzuziehen, welche eine der größten historischen Verdienste der Regierung des Kaisers Alexander des Zweiten bildet. Rußland ist dessen eingedenk, wie groß und dringend das Bedürfniß war, an Stelle des nichtorganisirten Gerichtswesens eine für Alle gleiche, gerechte, schnelle und gnädige Rechtsprechung einzuführen, welche im Namen der Höchsten Gewalt öffentlich durch die hiezu vorbereiteten Rechtskundigen unter Mitwirkung von Vertretern der Gesellschaft ausgeübt wird.

Bald nach Einführung der Gerichtsustawe wurden Sie als Beisitzer in das Civil-Cassations-Departement des Senats berufen und auf diese Weise hatten Sie Gelegenheit, an den nutzreichen Arbeiten unseres höchsten Gerichts in der ersten Zeit seiner Existenz Theil zu nehmen.

Im Jahre 1872 zum Mitgliede des Reichsraths im Departement für Civil- und geistliche Angelegenheiten ernannt und hierauf seit dem Jahre 1880 die Obliegenheiten des Ober-Procureurs des Heil. Synods erfüllend, wurden Sie für ausgezeichnet erfolgreiche Thätigkeit auf diesem Ihnen neuen Gebiet wiederholt der Monarchischen Billigung gewürdigt. Mein unvergeßlicher Vater, welcher eine herzliche Zuneigung für Sie hegte und aus persönlicher Erfahrung Ihre Lehrthätigkeit hoch schätzte, zog Sie zur Betheiligung an den Mir gehaltenen Vorträgen über Rechtswissenschaft heran und gab Mir dadurch Gelegenheit, schon in Meiner Jugend Ihre umfassenden Kenntnisse in der Rechtswissenschaft, Ihre heiße Liebe für das Vaterland und Ihre Geradheit und Ihren Freimuth würdig zu schätzen. Ich vergesse auch nicht Ihre Betheiligung an dem im Jahre 1891 unter Meinem Vorsitz errichteten Besonderen Comité zur Hilfeleistung an die Nothleidenden in den von der Mißernte betroffenen Gegenden und Ihre eifrige Mitwirkung in dieser ersten Mir vom seligen Kaiser anvertrauten wichtigen Staatsangelegenheit.

Nach Meiner Thronbesteigung überzeugte Ich Mich mit dem Gefühl wahrhafter Freude Persönlich von der Bedeutung Ihrer Verdienste um die von Mir so hochgeachtete Orthodoxe Kirche, sowie von Ihren unvermüdlichen Bemühungen zur Hebung des sittlichen und geistigen Niveaus der Geistlichkeit, zur Aufbesserung der ökonomischen Lage derselben, zur Kräftigung deren religiös-sittlichen Einflusses auf die Gemeinde und von Ihrer Fürsorge bezüglich einer Vermehrung der Zahl der Schulen und der Entwicklung kirchlicher Aufklärung im Volk.

Zugleich kann Ich nicht umhin zu erwähnen, daß Sie, als einer der besten zeitgenössischen Meister der russischen Sprache, Ihre Mußestunden wissenschaftlichliterarischen Beschäftigungen widmen und sich durch Ihr umfangreiches Werk über das russische Civilrecht einen klangvollen Namen erworben haben. Ihre so ausgezeichnete und wahrhaft hervorragende Wirksamkeit zum Besten der Kirche und des Vaterlandes veranlassen Mich nunmehr, hier im Herzen Rußlands, inmitten der Moskauer Heiligthümer, Mich von Neuem an Sie zu wenden mit Worten herzlicher Dankbarkeit, als deren sichtbares Zeichen der anbei folgende Orden des heil. Apostels Andreas des Erstberufenen dienen mag.

Indem Ich aufrichtig wünsche, daß die göttliche Vorsehung Mir noch viele Jahre lang die Möglichkeit gebe, Mich Ihrer vielerfahrenen Mitarbeiterschaft zu bedienen, verbleibe Ich Ihnen unveränderlich wohlgewogen

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„und herzlich dankbarer

Nikolai.“

Zum Abrüstungs-Vorschlage Sr. Majestät des Kaisers

haben die maßgebenden Blätter der europäischen Großstaaten bereits Stellung genommen und zwar sind es vor Allem die deutschen Zeitungen, welche das Project mit Begeisterung begrüßen. So schreibt u. A. „Die Post“:

„Die hier zum Ausdruck gelangte edle, menschenfreundliche Absicht, die von einem tiefen Mitgefühl mit den unter der Last ihres Militärpanzers schwer seufzenden Völkern eingegeben ist, der warm betonte Wunsch, die nationale Kultur, den wirthschaftlichen Fortschritt, die Erzeugung von Werthen ungehemmt von dieser erdrückenden Fessel rascher vorwärts kommen zu sehen, dies alles wird nicht verfehlen, dem russischen Monarchen überall die herzlichsten Sympathien zu erwerben.

In Deutschland werden natürlich alle Kreise den Abrüstungs-Vorschlag des befreundeten Herrschers mit heller Freude begrüßen; enthält er doch ein gut Stück des dem Deutschen angeborenen Idealismus, der nur das Ziel sieht, ihm zustrebt, aber nicht des weiten Weges gedenkt und der Schwierigkeiten, die sich auf ihm entgegenthürmen. Aber um so größer ist unsere Freude über diese hochherzige Kundgebung des Zaren, wenn wir gedenken, daß Deutschland es war, wo schon vor einem Jahrhundert dieser Gedanke des ewigen Friedens laut verkündet wurde, wo in seinem Dienste die größten Lehrer der Zeit von den Rechten und Pflichten der reinen Menschlichkeit zu ihren Schülern sprachen. Wenn damals die Erfüllung dieses schönen Traumes an der harten Wirklichkeit scheiterte, so war es sicherlich nicht Deutschlands Schuld. Nun, wo dem idealen Plane ein günstigeres Horoskop gestellt ist, werden wir mit warmer Theilnahme den Bestrebungen des Kaisers Nikolai folgen, die der Welt den Frieden erhalten, ja für immer sichern sollen, gleichzeitig aber auch den Völkern die schweren Lasten der übermäßigen Friedens-Rüstungen von den Schulten nehmen.“

Der „Berl. Börs. Cour.“ äußert sich dahin:

„In hiesigen maßgebenden Kreisen hält man, wie uns von informirter Seite mitgetheilt wird, dafür, daß diese Kundgebung des russischen Monarchen geeignet sei, das größte Aufsehen zu erregen, sowohl wegen der hohen Stelle, von der sie ausgehe, wie wegen der Aussicht auf eine völlige Umgestaltung der Weltlage, falls sich der hochherzige Gedanke verwirklichen ließe. Jedenfalls sei anzuerkennen, daß darin ein abermaliger Beweis der Friedensliebe des Zaren liege, von dem man hier zu wissen glaubt, daß er sich mit der Lösung des Weltfriedensproblems seit längerer Zeit beschäftige und seinen Gedanken darüber in vertraulichen und politischen Gesprächen Ausdruck gegeben habe. Wenn er sich jetzt entschlossen, dies Thema zur öffentlichen Discussion zu stellen, so gehe er anscheinend von der berechtigten Voraussetzung aus, daß er als autokratischer Herrscher in unangreifbarer militärischer Stellung am leichtesten diese heikle Frage anschneiden könne. Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf den hochgestellten Urheber steht man hier in leitenden Kreisen dem Gedanken sympathisch gegenüber. Zu einer Stellungnahme kann man sich jedoch um so weniger entschließen, als ja die russische Anregung selbst noch ideellen Charakter hat und man in Petersburg vorläufig abwarten will, wie sie auf die öffentliche Meinung in der civilisirten Welt und auf die verschiedenen Regierungen im Besonderen wirken wird.“

Die Wiener Montagsblätter bezeichnen die Petersburger Meldung von der Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz als ein Epoche machendes Ereigniß, welches für das kommende Jahrhundert von weltgeschichtlicher Vorbedeutung sei.

In ganz Italien findet die Nachricht über den allgemeinen Abrüstungsvorschlag die größte Beachtung. In diplomatischen Kreisen glaubt man, daß dieser Vorschlag von Europa und den außer-europäischen Staaten bereits im großen und ganzen angenommen worden sei. Italien sieht in diesem Vorschlag die Wiederherstellung seiner Finanzen. Alle Blätter kommentiren den Vorschlag günstig, zweifeln indeß an der Ausführung.

Die englischen Blätter äußern sich verschieden. Die „Times“ sagen, der Vorschlag des Zaren sei in sich selbst ein großes politisches Ereigniß, das, auch wenn es zu einem unmittelbaren Erfolge nicht führen sollte, große Ehre auf seinen Namen und seine Regierung häufen werde. — Der „Standard“ meint, so lange England Grund zu der Auffassung habe, daß seine Handelsinteressen bedroht seien, werde es von seinen Anstrengungen nicht ablassen können, den Vorsprung sich zu erhalten, den es vor seinen Nebenbuhlern zur See habe. Die „Morning Post“ meint, während der allgemeine Plan zum Frieden und zur Abrüstung für Rußland ganz gut passen könnte, würde er England durchaus nicht anstehen. — „Daily News“ und „Chronicle“ erwarten, England werde der russischen Einladung unverzüglich folgen.

In Frankreich sind die Meinungen ebenfalls getheilt.

Der „Matin“ schreibt: „Die Sprache sei würdig des hochherzigen, jugendlichen Herrschers; es sei jedoch nicht Sache der Franzosen, laut zu sagen, warum sie die Abrüstungsidee für einen Traum halten. Die befriedigten Völker mögen ihre Truppen heimschicken und ihre Waffen in Werkzeuge verwandeln. Das sei aber nicht Aufgabe der vom Unglück betroffenen Völker, die am Horizont nicht die blutige Noth der Schlachten, sondern das Morgenroth der Gerechtigkeit und Vergeltung suchen. „Es scheint uns übrigens“, fährt „Matin“ fort, „daß unser Verbündeter nicht vergessen durfte, daß unsere Grenzen weniger unversehrt und unverletzbar sind als seine eigenen, und daß er uns nicht in die Nothwendigkeit versetzen sollte, der Conferenz unseren Beistand zu versagen oder laut auszusprechen, unter welchen Bedingungen wir theilnehmen können.“ In ähnlichem Sinne äußert sich der „Figaro“, welcher hinzufügt, die russischen Vorschläge erschienen in dem Augenblick, in welchem der angelsächsische Liberalismus viele Köpfe verwirre, als wohlthätiges Ableitungsmittel. „Petit Journal“ erklärt, das Rundschreiben sei ein Act von unberechenbarer Tragweite, der den Zaren hoch ehre. Die öffentliche Meinung Frankreichs werde die hochherzige Initiative des Kaisers einstimmig gutheißen. Man müsse hoffen, die Conferenz werde die den Weltfrieden betreffenden Fragen im Sinne der Gerechtigkeit und des Rechtes lösen.

Die Enthüllungsfeier des Denkmals Kaiser Alexander II.

(Aus dem „St. Petersburger Herold“.)

Am 28. August um 8 Uhr Morgens verkündeten Kanonenschüsse vom Tainizki-Thurm der Stadt Moskau, daß an diesem Tage die feierliche Enthüllung des Denkmals des hochseligen Kaisers Alexander II. stattfindet.

Gegen 10 Uhr Morgens begannen sich in der Ussepenski-Kathedrale zu versammeln: die hohe Geistlichkeit mit dem Metropoliten Wladimir an der Spitze, die ehemaligen Mitglieder der Suite des hochseligen Kaisers Alexander II., die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Staatssekretäre, die Ehrencuratoren 2c.

Im Großen Palais versammelten sich in Erwartung der Allerhöchsten Herrschaften die Hofchargen, die Personen der Suite Ihrer Majestäten und JJ. KK. HH., die Vertreter der Administration, die Damen der Stadt, die Vertreter der Stände 2c.

Um 10½ Uhr Morgens verließen Ihre Kaiserlichen Majestäten die inneren Gemächer. Die Glocken sämmtlicher Kirchen begannen zu läuten. Das Cortège setzte sich in der vom Ceremonial festgesetzten Ordnung in Bewegung. Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin Alexandra Feodorowna folgten der Hofminister Baron Fredericks, der Kriegsminister Gen.-L. Kuropatkin, der dejourirende Gen.-Adj. Graf N. P. Ignatjew, Gen.-M. à la suite Bibikow und Flügel-Adj. Fürst Dolgoruki. Seine Majestät trug die Uniform des Preobrashenski-L.-G.-Regiments mit dem Bande des St. Andreas-Ordens. Hinter Ihren Kaiserlichen Majestäten schritten: Ihre Majestät die Königin der Hellenen Olga Konstantinowna, JJ. Königl. HH. der Herzog und die Herzogin von Sparta, die Prinzen Andrei und Christofor von Griechenland, ferner JJ. KK. HH. die Großfürsten Michail Alexandrowitsch, Wladimir Alexandrowitsch nebst der Großfürstin Maria Pawlowna, die Großfürsten Boris und Andrei Wladimirowitsch, die Großfürstin Jelena Wladimirowna, der Großfürst Ssergi Alexandrowitsch mit der Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, der Großfürst Pawel Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Alexandrowna, Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, nebst Tochter, der Prinzessin Beatrice, die Großfürstin Alexandra Jossifowna, der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch nebst der Großfürstin Jelissaweta Mawrikijewna, der Großfürst Dmitri Konstantinowitsch, die Großfürstin Alexandra Petrowna, die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch nebst der Großfürstin Miliza Nikolajewna, die Großfürsten Michail Nikolajewitsch, Georgi Michailowitsch, Ssergi Michailowitsch, die Fürsten Jewgeni und Georgi Maximilianowitsch Romanowski, Herzöge von Leuchtenberg, Prinz Louis Napoleon, Prinz Alexander Petrowitsch von Oldenburg nebst Gemahlin, der Prinzessin Jewgenia Maximilianowna, die Prinzen Konstantin Petrowitsch und Peter Alexandrowitsch von Oldenburg, die Herzoge Michail Georgijewitsch und Georgi Georgijewitsch von Mecklenburg-Strelitz und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlin, der Prinzessin Jelena Georgijewna. Vor der Ussepenski-Kathedrale wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten vom Metropoliten mit dem heil. Kreuz und Weihwasser empfangen, worauf der Gottesdienst mit den dem Gedächtniß des verewigten Kaiser Alexander II. gewidmeten Gebeten begann. Nach Schluß desselben bezeugten Ihre Majestäten dem heil. Kreuz und den Heiligthümern Ihre Ehrfurcht. Aus der Kirche begaben sich Ihre Majestäten und JJ. KK. HH. ins Nikolai-Palais, wo ein Familiendejeuner stattfand.

Unterdessen hatten die Truppen am Denkmal ihre Positionen eingenommen; hier hatten sich auch alle an der Enthüllung Theil nehmenden Personen eingefunden, so weit sie nicht an der Procession Ihrer Majestäten Theil zu nehmen hatten. Diese Procession setzte sich gegen 2 Uhr vom Tschudowo-Kloster aus in Bewegung, mit der gesammten Geistlichkeit an der Spitze. Der Metropolit Wladimir schritt Ihren Majestäten voran.

Nachdem die Procession die Estrade betreten hatte, begann der Gottesdienst mit Kniebeugung. Nach dem Gebet um langes Leben für Ihre Kaiserlichen Majestäten und das ganze Kaiserliche Haus verkündete der Protodiakon das ewige Gedächtniß Kaiser Alexanders II.

Während die Hülle des Denkmals fiel, erwiesen die Truppen die Honneurs und von dem Tainizki-Thurm, sowie aus Geschützen erfolgten Kanonensalven, auf dem Glockenthurm des Iwan Weliki und auf sämmtlichen Kirchen ertönte Glockengeläute. Sodann verkündete der Protodiakon das Gebet um das Wohl des allrussischen siegreichen Heeres und aller treuen Unterthanen.

Nachdem sodann der Metropolit Ihre Majestäten mit dem Kreuze gesegnet hatte, kehrte er an der Spitze der Geistlichkeit ins Tschudowo-Kloster zurück.

Ihre Majestäten und die Glieder der Kaiserlichen Familie geruhten in Begleitung der Personen des nächsten Gefolges und des Denkmal-Baucomités die Estrade zu verlassen und das Denkmal zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit wurden Seiner Majestät dem Kaiser, Ihrer Majestät der Kaiserin sowie den Großfürsten und den Großfürstinnen die anläßlich der Feier geprägten Medaillen überreicht.

Hierauf geruhte Seine Majestät eine Parade über die versammelten Truppen abzuhalten. Seine Majestät schritt zuerst unter Hurrahrufen und den Klängen der Nationalhymne die Reihen der Truppen ab und ließ dieselben sodann im Ceremonial-Marsch am Denkmal vorbei defiliren.

Auf dem Platze vor der Spasso-Preobrashenski-Kathedrale fand gegen 3 Uhr Nachmittags, in eigens dazu errichteten Zelten, die Bewirthung von ca. 200 zu den Festlichkeiten aus ganz Rußland eingetroffenen Wolost-Aeltesten statt. Bald trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten in Begleitung Sr. K. H. des General-Gouverneurs von Moskau, der Minister des Hofes, des Innern und des Krieges u. A. ein, begrüßt von den hier versammelten Adelsmarschällen, Landhauptleuten 2c. Höchstdieselben geruhten die Reihen der Wolostältesten abzuschreiten und sich mit einigen derselben gnädigst zu unterhalten. Während des Essens wurde ein Toast auf Ihre Majestäten ausgebracht, der mit nicht enden wollenden Hurrahrufen aufgenommen wurde. Nach einer Weile kehrten Ihre Majestäten wieder ins Nikolai-Palais zurück. Die speisenden Wolostältesten durften das mit der Abbildung des soeben enthüllten Denkmals geschmückte Tischservice zum Gedächtniß an den denkwürdigen Tag mit heim nehmen.

Nach 7 Uhr Abends fand im Georgssaal des Kreml-Palais ein Allerhöchstes Galadiner statt, zu welchem Einladungen erhalten hatten: die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Staatssecretäre, die Ehrencuratore, die hoffähigen Personen, die General-Adjutanten, die Suite und Hofchargen. Nach dem Diner fand in Allerhöchster Gegenwart ein Concert statt, an welchem Künstler und Künstlerinnen von der Kaiserl. Hofoper mitwirkten.

Abends war Moskau auf das Glänzendste illuminirt; das soeben enthüllte Denkmal erstrahlte in einem Lichtmeer; besonders prächtig war das Palais des Erlauchten General-Gouverneurs beleuchtet, ebenso das Duma-Gebäude u. s. w. In den Straßen der Stadt wogten enorme Menschenmassen hin und her; in den Schaufenstern zahlreicher Magazine sind Portraits und Büsten des verewigten Zar-Befreiers ausgestellt.

Bevor das Allerhöchste Cortège aus dem Palais in die Usspenski-Kathedrale aufbrach, wurden die Erlauchten-Töchter Ihrer Majestäten durch das Rothe Portal getragen, bei deren Anblick das unten versammelte Volk in enthusiastische Hurrahrufe ausbrach.

Im Palais hielt der Adelsmarschall Fürst Trubezkoi beim Empfang Ihrer Majestäten folgende Ansprache: „Eure Kaiserlichen Majestäten! Mit enthusiastischer Freude begrüßt der Adel in den Mauern des alten Kreml Sie, großer Kaiser, und Sie, *Kaiserin*, im feierlichen Augenblick, wo Sie sich zu dem Orte begeben, wo die einmüthige Liebe des russischen Volkes dem Gedächtniß Ihres Großvaters, gesegneten Andenkens, ein Denkmal errichtet hat. Der russische Adel gedenkt mit tiefer Rührung und in dankbarer Erinnerung nunmehr der großen und weisen Thaten des Zar-Befreiers unvergeßlichen Andenkens, und des steten Kaiserlichen Vertrauens des entschlafenen Monarchen. Wir sind stolz im Bewußtsein, daß uns das Glück vergönnt war, Seine Kaiserlichen Vorschriften auszuführen. Wir werden ebenso glücklich sein, all' unsere Kräfte und unser ganzes Leben zu widmen dem Dienst zum Ruhme Eurer Majestät, heißgeliebter Kaiser, und der Größe Rußlands.“

Kaiser Alexander II. in seinen Worten.

Der „**Прав. Вѣст.**“ giebt unter dem Titel „Das Bild Alexanders des Zweiten in *Seinen Eigenen Worten*“ die bedeutungsvollen Worte wieder, in denen sich der Zar-Befreier über das große Werk der Bauernemancipation und seine anderen unvergeßlichen Thaten geäußert hat:

Das Manifest vom 19. Februar 1861 beginnt mit folgenden Worten: „Als Wir durch die göttliche Vorsehung und durch die heilige Krönung auf den Allrussischen Thron Unserer Vorfahren berufen waren, gelobten Wir uns in Unserem Herzen, mit Unserer Kaiserlichen Liebe und Sorge alle Unsere getreuen Unterthanen zu umfassen, von dem, der das Schwert zur Vertheidigung des Vaterlandes führt, bis zu dem, der bescheiden mit dem Handwerkszeuge arbeitet, von dem höchsten Staatsdiener an bis zu dem, der mit dem Pfluge das Feld bearbeitet.“ Diese Kaiserlichen Worte sollten stets dem Gedächtnisse des Volkes eingeprägt bleiben. Das warme, liebevolle Herz des Großen Herrschers trat in diesen bedeutungsvollen Worten zu Tage und schuf ein Werk von unabsehbarer Bedeutung. Millionen russischer Unterthanen erhielten durch Seine Initiative [illegible] Bürgerrechte und die *Möglichkeit*, ihr Leben n[ach] eigenem Willen und Gutdünken *einzurichten*; d[as] verdanken die Bauern nur Seiner Kaiserlich[en] Liebe, Seinem liebevollen Herzen.

Natürlich konnte ein so großes Werk nic[ht] plötzlich durchgeführt werden. Länger als vi[er] Jahre hindurch dauerten die Vorarbeiten; do[ch] nachdem der Kaiser erkannt hatte, daß von de[r] Befreiung der Leibeigenen die Entwicklung de[r] Macht Rußlands abhing, beschloß Er ohne weiteren Aufschub das Werk zu vollenden. In diesem Sinne äußerte Er sich am 28. Januar 18[illegible] in der Sitzung des Reichsrathes: „Ich bin [illegible] überzeugt, daß diese Sache sich nicht aufschieb[en] läßt; deshalb fordere Ich vom Reichsrathe, daß [illegible] die Angelegenheit in der ersten Hälfte de[s] Februars, vor dem Beginn der Feldarbeiten er[illegible] ledigt; Ich mache das dem Vorsitzenden [illegible] Reichsraths zur direkten Pflicht. Ich wiede[rhole] es, und das ist Mein unabänderlicher Wille, [daß] dieses Werk jetzt vollendet wird. Schon vier J[ahre] lang zieht es sich hin und ruft die verschie[den]artigsten Befürchtungen wach, bei den G[uts]besitzern wie bei den Bauern. Ich wundere [und] freue mich — und ich bin davon überzeugt, [daß] Sie dieses Gefühl theilen — über das Vertra[uen] und die Ruhe, welche Mein gutes Volk in die[ser] Beziehung an den Tag legt.“

Das Werk ging nach dem Willen des M[o]narchen bald seiner Vollendung entgegen; die [wei]tere Kaiserliche Fürsorge für sein Volk äuß[erte] sich in folgenden Worten, welche Er an die [Re]daktionscommission in den Angelegenheiten [der] Bauern richtete: „Ich habe nur das Wohl R[uß]lands im Auge; Sie, meine Herren, sind d[azu] berufen, ein großes Werk durchzuführen; [illegible] werde das zu würdigen verstehen. Ich weiß, [daß] wir es mit einer schwierigen Angelegenheit zu th[un] haben; Ich bin aber davon überzeugt, daß [Sie] Rußland lieben, wie Ich es liebe, daß Sie [Alles] gewissenhaft durchführen und das Vertrauen r[echt]fertigen werden, das Ich in Sie setze.“

Durch die Reform des Gerichtswesens, d[urch] die Einführung eines „für Alle gleichen Geric[hts]“ wurden den befreiten Bauern die vollen Bür[ger]rechte verliehen. „Nachdem Wir diese Pro[jekte] (die Projekte der Gerichtsreform) geprüft hab[en]“, lautete es in dem betreffenden, an den Reichs[rath] gerichteten Allerhöchsten Befehle, „finden Wir, [daß] sie Unserem Wunsche entsprechen, in Rußland [ein] schnelles, gerechtes Gericht zu schaffen die geri[cht]liche Gewalt zu heben, ihr Selbstständigkeit [zu] verleihen und in Unserem Volke jene Achtung [vor] dem Gesetze zu erwecken, ohne welche die al[lge]meine Wohlfahrt unmöglich ist, und welche [illegible] die Richtschnur eines Jeden sein soll, vom Höch[sten] bis zum Niedrigsten.“

Die Kaiserliche Gnade ging jedoch noch [wei]ter. Bisher hatte der Militärdienst ausschlie[ßlich] auf dem Bauernstande gelastet; durch die E[in]führung der allgemeinen Wehrpflicht wurde [in] dieser Beziehung Wandel geschafft. „Die Vert[hei]digung des Vaterlandes ist die heilige Pflicht j[edes] russischen Unterthanen“, — dieser Grundsatz [be]weist, wie sehr dem Kaiser Alexander das W[ohl] Seines Volkes am Herzen lag.

Doch der im Gedächtnisse des Volkes [fort]lebende Name „Zar-Befreier“ hat eine noch we[iter]gehende Bedeutung. Nicht nur Seinem Eig[enen] Volke, auch den Glaubens- und Stammesgen[ossen] auf der Balkanhalbinsel, die unter dem Tü[rken]joche schmachteten, wurde der Große Monarch [ein] Befreier. Jedem wahren Russen sind die W[orte] theuer, mit denen er sich in jenen Tagen an [das] bulgarische Volk wandte: „Indem Meine [Vor]fahren der historischen Ueberlieferung folgten [und] aus der Einmüthigkeit des Russischen Volkes st[ets] neue Kraft schöpften, haben sie durch ihren [Ein]fluß und durch ihre Waffen das Schicksal [der] Serben und Rumänen sichergestellt und diese [Völ]ker zu neuem politischen Leben erweckt. Zeit [und] Umstände haben jenes Mitgefühl nicht abgeschw[ächt], das Rußland seinen Glaubensgenossen im Or[ient] entgegen bringt. Auch jetzt verhält es sich zu [den] vielen Gliedern der großen christlichen Familie [im] Orient mit der gleichen Liebe und dem glei[chen] Wohlwollen.“ Dieser Befreiungskrieg war [ein] großes Werk jener christlichen Liebe, die im re[inen] Herzen des „Zar-Befreiers“ glühte. Er blieb [sich] selbst treu bis zu Seinem Ende. Bis zu [den] letzten Stunden vor Seinem Märtyrertode ließ [er] von der Fürsorge für Seinen Nächsten nicht ab.

Die polnische Landwirthschaft.

Während fast in ganz Rußland die La[nd]wirthe über eine schwere Krisis klagen und [den] landwirthschaftlicher Betrieb als nicht-mehr lohn[end] hinstellen, befindet sich die polnische Landwirthsch[aft] in einer verhältnißmäßig sehr befriedigenden La[ge]. Eine Reihe äußerer Umstände wirkt allerdi[ngs] hierzu mit. Die starke Truppenconcentration [im] Weichselgebiete sichert diesem von vornherein eine halbe Million Consumenten, die großen Stä[dte] Warschau und Lodz, zu denen in jüngster [Zeit] noch eine ganze Reihe kleinerer, sich rasch [ent]wickelnder Industrieorte tritt, sind gleichfalls [illegible] klassige Abnehmer und die Nähe der preu[ßischen] Grenze begünstigt den Export von Fleisch, Butt[er], Eiern und sonstigen Producten der Landwirthsch[aft] sowie von lebendem Vieh. Der Gewinn [der] polnischen Landwirthe würde aber noch größer sei[n], wenn nicht der ausländische Absatzmarkt für [sie] ein so unsicherer wäre. Dank den Bestrebung[en] der Agrarier, denen die Veterinärwissenschaft [illegible] zu Hilfe kommt, verfallen periodisch bald die ein[en], bald die anderen polnischen Artikel dem Ostrak[is]mus, indessen die Sorgfalt, mit welcher

Finanzministerium derartige Bestrebungen fast immer bald paralysirt, giebt doch dem Gros der polnischen Landwirthe aus dem Verkehr mit den preußischen Märkten eine recht bedeutende Einnahmequelle. Die Verkehrswege sind im Weichselgebiete, schon aus strategischen Rücksichten, so gut wie in keinem anderen russischen Rayon. Außer einem sehr dichten Schienennetz giebt es eine Menge von Chausseen, welche selbst die unbedeutenderen Kreisstädte mit einander verbinden. Der polnische Landwirth kennt daher nicht jene „Wegelosigkeit“, welche noch immer den charakteristischen Zug der inneren Gouvernements ausmacht und dort jede Energie lähmt.

Das immer mehr im Preise fallende Getreide ist in dem polnischen Wirthschaftsplan auf den zweiten Platz getreten. Das Land producirt kaum noch genügend Getreide für den Bedarf der eigenen städtischen Bevölkerung, so daß alljährlich viele Millionen Pud Korn und Mehl aus Orel, Tambow, u. s. w. nach Warschau und Lodz gelangen. In dem Budget eines mittleren Gutsbesitzers spielen der Absatz von Milchproducten, die Züchtung von Remontepferden, der Verkauf von Schweinen, Kälbern, Geflügel, die Verpachtung von Frucht- und Obstgärten die Hauptrollen.

Ein wesentlicher Grund für das Gedeihen der polnischen Landwirthschaft ist aber von uns noch nicht erwähnt worden. Die polnischen Gutsbesitzer bewirthschaften, ungleich ihren russischen Collegen, ihr Besitzthum fast immer selbst *und* erlauben sich *höchstens*, wenn das Jahr sehr gut gewesen ist, einige Wintermonate in Warschau oder im Aus*lande* zuzubringen. Es *sind nur wenige der* größten Magnaten, welche sich den Luxus gestatten, die Bewirthschaftung ihrer ausgedehnten Gütercomplexe Verw*altern zu* überlassen. (Rig. Tagbl.)

Eine Luftreise durch Centralafrika

Ein französischer Lieutenant Hourst, Luftschiffer von Beruf, ist mit seinen Landsleuten Der und Dibos in Verbindung getreten, um den Plan einer Luftreise quer durch das dunkelste Afrika zu verwirklichen. Das kühne Trio hat bereits die Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Paris und des Smithonian-Institutes in Washington zugesagt erhalten. Ueber die Kosten des Unternehmens, die Konstruktion des Ballons und den Weg der Luftreise liegen die folgenden Einzelheiten vor:

Die Mittel zu dem Unternehmen sind bis auf eine Summe von 15,000 Francs, die wahrscheinlich vom Pariser Stadtrath bewilligt werden dürfte, beisammen, und da Frankreich selbst das größte Interesse an der Erforschung des centralen Afrika hat — handelt es sich doch um die Errichtung eines Kolonialreiches vom Sudan bis zum Senegal —, so hofft Lieutenant Hourst auch auf die moralische Unterstützung der französischen Regierung.

Die drei kühnen Luftschiffer rechnen bei ihrem Plan in erster Linie mit den günstigen Winden, die ja in den Tropen zu *bestimmten* Zeiten mit einer gewissen *Regelmäßigkeit* zu wehen pflegen. Selbstverständlich wird sich die Expedition eines gänzlich neuen, mit besonderer Berücksichtigung der *Tropenverhältnisse erbauten* Ballons bedienen. Das Luftschiff soll einen Umfang von 14 Metern bei einem Kubikinhalt von 115,000 Metern *haben*. Seine *Seidenhülle wird* durch acht über einander gezogene Goldschlägerhäute verstärkt werden, welche, wie die angestellten Versuche zeigten, die Transfusion des Gases auf etwa neun Kilogramm per Tag beschränken. Die Gondel besteht aus zwei durch eine Leiter verbundenen Etagen. Während der obere Raum Betten, Koffer 2c. für sechs Passagiere birgt, soll der untere gänzlich für die Leitung des Ballons reservirt bleiben. Außerdem enthält die Gondel einen kleinen, zur Aufnahme eines Menschen eingerichteten Korb, der mittels einer Winde herabgelassen werden kann, *um* so den Passagieren, wenn der Ballon fest vor Anker *liegt*, das *Landen zu gestatten*. Die *Luft*schiffer, unter deren Leitung der Ballon konstruirt wird, haben im Uebrigen dafür Sorge getragen, daß der *ganze Apparat eine zehnmal größere Festigkeit* und Widerstandsfähigkeit besitzt, als es nach ihren theoretischen Berechnungen nothwendig ist. Sie *beabsichtigen* überdies, sich *in keiner* sehr *beträchtlichen* Höhe über dem Erdboden zu bewegen.

Unterhalb des Ballons hängt ein Schlepptau, ein glattes Stahlkabel von 1200 Meter Länge, das etwa 1300 Kilogramm wiegt. Dieses Kabel bildet den originellsten und wesentlichsten Bestandtheil des ganzen Apparates, da es dieses Kabel ist, welches dem Ballon gestattet, ohne irgend welchen Gewichtsverlust allen Zufälligkeiten zu trotzen. Setzen wir zum Beispiel voraus, daß durch einen starken Temperaturfall von 15 bis 20 Grad der Ballon sich dem Boden nähert, so läßt man eben ein Stück des Kabels auf der Erde nachschleifen, wodurch sich das Gewicht erleichtert, ohne verloren zu sein. Soll der Ballon hingegen beschwert werden, so zieht man das Tau nach Belieben ein. Da die unvorhergesehenen Belastungen wohl kaum 1200 Kilogramm überschreiten dürften, so folgern seine Konstrukteure, daß der Ballon sicher von einer afrikanischen Küste zur anderen seinen Weg nehmen kann und zwar mit einer Schnelligkeit von 8 bis 25 Kilometer pro Stunde in einer Höhe von etwa 1200 Meter. Auch bei einem plötzlichen Windwechsel, der, wie bereits betont, in den Tropen selten vorkommt, steht der sicheren Landung in Anbetracht der geringen Höhe, in der der Ballon schwebt, und im Hinblick auf die getroffenen Einrichtungen kaum etwas im Wege. Die Aeronauten können in einem solchen Falle ruhig vor Anker gehen und besseres Wetter abwarten. Ueberdies steht ihnen ein kleiner Petroleum-Motorwagen zur Verfügung, auf dem sie, falls der Ballon zeitweise versagt, kleinere Forschungs-Reisen vom Lager aus unternehmen können.

Zum Ueberfluß wollen die Herren Dibos, Hourst und Der Experimente mit einem kleinen Versuchsballon von 1300 Kubikmeter Inhalt anstellen, und die von der Stadt Paris verlangte Summe von 15,000 Francs soll gerade dazu dienen, um die Kosten für dessen Herstellung zu decken. Der Plan, den man noch vor Kurzem in das Reich des Abenteuerlichen verwies, hat jedenfalls definitive Gestalt angenommen, wenngleich noch immerhin ein bis zwei Jahre vorübergehen können, ehe man die Reise wirklich antreten kann.

Ausland.

— **Die Chancen der Dreyfus-Affaire.** Das „Journal de Debats“ will in dem häufig geäußerten „Wunsche“ der Generalräthe aller Regionen, daß mit der Dreyfus-Affaire aufgeräumt werde, die vox populi, vox Dei erkennen. Wenn diese Volksstimme etwas Anderes verlangte, als daß dem leidigen Handel ein Ende gemacht werde, wenn sie die Richtersprüche im bestätigenden oder anfechtenden Sinne erörterte, so würden de „Débats“ ihr das Recht bestreiten, sich in die Angelegenheit zu mischen. Aber die Generalräthe sind nach dem *Erachten des Blattes*, das von jeher in dem Meinungsstreit die vollkommenste Neutralität gewahrt hat, in ihrem Recht, indem sie dem allgemeinen Wunsch nach Beschwichtigung Ausdruck geben. „Wenn die Anhänger der Revision des Kriegsgerichtsprocesses“, liest man weiter, „auf der gesetzlichen Bahn ausgeharrt hätten, um ihr Ziel zu erreichen, so mußten die Generalräthe schweigend das Ende abwarten. Alle Welt hätte dies thun sollen, und eine solche Haltung wäre der Allgemeinheit zu Gute gekommen. Leider haben sich die Dinge ganz anders zugetragen. In der heftigen Polemik, die geführt wird, ist die Dreyfusfrage Nebensache geworden. Gewiß bleibt sie die Hauptsache für eine gewisse Anzahl Männer, deren aufrichtige Ueberzeugung man ehren muß. Aber wie viele sind ihrer? Rings um sie her tobt eigennütziger Parteigeist. Die erbitterten Feinde der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sind hoch erfreut darüber, unverhofft Bundesgenossen gefunden zu haben, und hetzen darauf los, um die „verfaulte Bourgeois-Gesellschaft“, wie sie sagen, in die Revolution zu stürzen. Beim unsicheren Lichte einer Angelegenheit, an die sie sich geschickt klammern und der Andere eine ausschließliche Wichtigkeit beimessen, sind sie bemüht, in der Armee, im Richterstand, in den Assisen, in der Verwaltung, in der ganzen Regierung die durch die Verderbniß, die sie berufsmäßig brandmarken, verursachten Verheerungen nachzuweisen. Früher fanden sie außerhalb ihrer Freunde und ihrer Mitschuldigen kein Echo. Heute ist das anders .... Wir wissen wohl, daß ihre neuen Truppen künstlich und bunt gemischt sind, aber das vermehrt noch das Uebel. Niemals war die Verwirrung größer, niemals die Zerfahrenheit der Geister vollständiger. Es ist natürlich, daß dieser Zustand die Generalräthe mit Besorgniß erfüllt. Sie haben sich an die Regierung gewandt, damit diese Ordnung schaffe, und das ist freilich nicht leicht. Das jetzige Ministerium möchte diesem Feldzug gewiß gern ein Ende machen und hat schon den besten Willen an den Tag gelegt; allein mit dem guten Willen ist es nicht gethan, wenn es sich darum handelt, Menschen zu leiten und ihrer Phantasie Grenzen zu stecken. Die Rede des Kriegsministers Cavaignac, die einem einmüthigen Beschlusse der Kammer gemäß in den 36,000 Gemeinden des Landes durch Mauernanschlag verbreitet worden ist, hat keine der Wirkungen geübt, die man davon erwartete. Statt die Polemik zu ersticken, hat sie ihr neue Nahrung gegeben. Es wäre besser gewesen, *man hätte sich der strengen Zurückhaltung des früheren Ministeriums beflissen*. Man hat mehr thun wollen, aber es sicherlich nicht besser gemacht. *Was nun weiter?* Die Generalräthe, der der Sarche *mit einbegriffen, dem Herr Cavaignac vor*steht, verlangen „energische Maßregeln.“ Sehr wohl; aber die Energie ersetzt nicht die praktische Klugheit. Was die „Affaire“ betrifft, so ist sie von ihren berufsmäßigen Kämpen verpfuscht worden, daß sie jetzt weniger als je mit Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen werden kann.“

— **Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei.** Seit der Audienz des früheren griechischen Ministerpräsidenten Rallis beim Sultan wird von Athen aus Propaganda für eine Allianz zwischen Griechenland und der Türkei gemacht. Man hat auf griechischer Seite besonderen Werth darauf gelegt, daß der ungewöhnlich freundschaftliche Charakter dieser Unterredung zwischen dem Sultan und Herrn Rallis in der Oeffentlichkeit bekannt werde, und die gegenwärtigen Athener Meldungen über das Allianzprojekt knüpfen alle an diese Thatsache an. Der diplomatische Hintergrund dieser Meldungen ist ein Gedankenaustausch zwischen dem Athener Kabinet und der Pforte über die Herbeiführung eines „Rapprochement“ zwischen den beiden Reichen, und wie versichert wird, nehmen diese Pourparlers einen derart günstigen Verlauf, daß die Annäherung zwischen Griechenland und der Türkei als gesichert betrachtet werden darf. Es ist zu weit gegangen, wenigstens in dem gegenwärtigen Stadium, wenn man von einer Allianz zwischen den beiden Reichen spricht, aber ein „Rapprochement“ entspricht so ziemlich den Thatsachen. Auch wird es als möglich erachtet, daß demnächst ein Besuch des Königs Georg von Griechenland in Konstantinopel stattfinde, ein Ereigniß, das gewiß dazu beitragen wird, die Annäherung zwischen dem Königreiche und der Türkei zu befestigen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel, Herr Mavrocordato, war stets eifrig bemüht, den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarreichen einen möglichst freundschaftlichen Charakter zu verleihen, er war bekanntlich ein Gegner des Krieges zwischen der Türkei und Griechenland. Es dürfte allerdings für die griechische Regierung schwierig sein, auf die öffentliche Meinung und die parlamentarischen Kreise dauernd solchen Einfluß auszuüben, daß jene Fragen, die einen Gegensatz zwischen den Interessen der Türkei und jenen Griechenlands bilden können, wie etwa die kretische Frage oder die in Verhandlung begriffene neue Konsularkonvention, mit der nöthigen Zurückhaltung behandelt werden. Auch auf türkischer Seite machen sich Gegenströmungen, die einem gewissen Mißtrauen gegen die Bestrebungen Griechenlands entspringen, bemerkbar. In griechischen, wie in türkischen Kreisen hofft man aber, alle diese Schwierigkeiten durch geschicktes Vorgehen zu überwinden.

Tageschronik.

† Der frühere Zgierzer Großindustrielle Herr **Carl Adolf Meyerhoff**, welcher seiner Zeit viel zur Hebung der Industrie in unserer genannten Nachbarstadt beigetragen und u. A. auch die dortige Freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen hat, ist am 30. August in Zürich in der Schweiz, wo er seit viel Jahren sein Domicil aufgeschlagen, gestorben.

— In der heute stattfindenden Sitzung des Warschauer evangel.-augsburgischen Consistoriums wird jedenfalls die **Bestätigung der für die hiesige Trinitatis-Gemeinde neugewählten Herren Pastoren Gundlach und Hadrian** stattfinden. Wann die Herren ihr Amt antreten werden, ist noch nicht bestimmt, jedoch dürfte dies aller Wahrscheinlichkeit nach bereits Anfang Oktober geschehen.

In der laufenden Woche, d. h. bis Dienstag Abend, verrichtet Herr Pastor Hadrian die Amtshandlungen.

— **Aus dem Fenster gestürzt.** Ein sechszehnjähriger junger Mann, Namens Ludwig Krause war damit beschäftigt, in der im Hause Petrikauerstraße № 165 belegenen Wohnung des Dr. Dworzanczyk die Fenster auszuheben und stürzte hierbei aus der Höhe der zweiten Etage auf das Pflaster, wo er mit gebrochenem Bein liegen blieb. Der Schwerverletzte befindet sich im Hause № 64 in Privatpflege.

— **Abschieds-Diner.** Das Discont-Comitee der hiesigen Abtheilung der Staatsbank giebt dem bisherigen Director derselben, Maszewski, der bekanntlich zum Director der Riga'er Abtheilung der Staatsbank ernannt worden, heute ein Abschiedsdiner.

— **Großmüthige Schenkung.** Die Eheleute Jakob und Anna Hertz beabsichtigen auf ihrem an der Targowa-Straße unter № 403 belegenen Grundstücke ein Asyl für israelitische Mädchen zu erbauen und diese Stiftung der israelitischen Gemeinde zum Geschenk zu machen. Mit der Anfertigung des Bauplanes dieses Gebäudes, das zwei Stockwerke und ein hohes Souterrain enthalten und welches im Laufe des künftigen Jahres fertig gestellt werden soll, ist Herr Architect Seligsohn beauftragt worden.

— Die **Aufnahme-Examinas für das Warschauer Polytechnikum** haben am Dienstag begonnen. Gemeldet hatten sich insgesammt 601 Kandidaten, von welchen indeß nur 473 zu der Examinas zugelassen wurden. Von diesen 473 Kandidaten gehören 210 der römisch-katholischen, 140 der mosaischen, 95 der griechisch-orthodoxen und 28 der evangelischen Confession an. Als Examinatoren fungiren 3 Lehrer von Warschauer Gymnasien.

— **Ueberfahren.** Der Droschkenkutscher № 721 überfuhr vorgestern Vormittag gegen 10 Uhr vor dem Hause Petrikauerstraße № 64 den vierzehnjährigen Wladyslaw Klimczak, dessen Eltern *im Hause Zielonastraße № 11 in Balut wohnen*. Zum Glück trug der Genannte nur unbedeutende Verletzungen davon.

— **Einbruchsdiebstahl.** In der vorgestrigen Nacht brachen unbekannte Diebe die Thürfüllung zur Wohnung des Stanislaw Szczepanski im Hause Czymnastraße № 68 in Balut aus und stahlen verschiedene Gegenstände im Werthe von 18 Rubeln. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

— Bei dem am Sonntag in Halensee bei Berlin stattgehabten **Radwettfahren** um den großen Preis von Berlin (7000 Mark) war Bourillon Erster, Jacquelin Zweiter, Broca Dritter und Arend Vierter.

— **Revision.** Seit einigen Tagen findet in den hiesigen Polizei-Bezirken eine Revision der Flaggen und Illuminations-Laternen statt.

— Die **erste Sitzung des hiesigen Aerzte-Vereins** nach den Ferien findet am künftigen Dienstag statt.

— **Gartenfest.** Der Lodzer Männer-Gesang-Verein beabsichtigt am Sonnabend den 17. September für seine Mitglieder und deren Familien im Garten des Hotel Manteuffel ein Gartenfest zu veranstalten, an das sich ein Tanzkränzchen im Vereins-Lokale anschließen wird.

— **Spende für das evangelische Waisenhaus.** Der Bäckergehülfe A. Z. hat zur Sühne für eine Beleidigung, welche er bei der letzten Quartalsitzung einem der Vorsitzenden zugefügt, 5 Rbl. zum Besten des evangelischen Waisenhauses gespendet, die uns zur Uebermittelung an die Verwaltung desselben übergeben wurden.

— Die **Abreise des Gesang-Vereins „Lutnia“** zu dem am Sonntag in Kielce stattfindenden Concert erfolgt am Sonnabend Früh und werden sich vierzig Sänger an dieser Fahrt betheiligen.

— **Dilettanten-Vorstellung in Koluschki.** Am künftigen Sonnabend findet in Koluschki abermals eine Dilettanten-Vorstellung zum Besten des Baufonds der dortigen katholischen Kirche statt. Die am 21. August zu gleichem Zweck veranstaltete Vorstellung ergab die hübsche Summe von 304 Rubeln.

— **Vom evangelischen Waisenhause.** Im Monat August 1898 gingen folgende Spenden ein

1) in baarem Gelde

Durch Frau Marie Freitag von Ungenannt	Rs.	5.—
Durch Frau M. W. von Ungenannt	„	4.50
Durch Frau Leonhardt anläßlich der Hochzeit bei Herrn Knittel	„	5.50
Durch Frau Leonhardt von Charl. Maum	„	3.—
Von Frau Emilie Otto	„	10.—
„ „ Elsa Vogelsang	„	3.—
„ „ Herschel durch die Redaction der Tageblattes	„	3.—
Von Herrn Heinr. Grohmann	„	300.—
„ „ Gust. Fiedler gesammelt bei der Hochzeit seiner Tochter	„	13.—
Von Herrn Franz Ramisch	„	100.—
„ „ Albrecht sen.	„	100.—
„ „ Otto Bernhardt	„	5.—
„ „ Heuselmann durch Herrn Schwanke	„	1.—
Von Herrn Pastor Rondthaler	„	500.—
„ „ Friedr. Groß	„	25.—
„ „ Friedr. Anstadt	„	300.—
„ „ Kantor Krusche für Beerdigungen	„	18.—
Von Herrn Keßler aus der Sammelbüchse	„	3.41
Von Herren Gebr. Gehlig aus der Sammelbüchse	„	9.67
Von der Manufactur Komp. Singer aus der Sammelbüchse	„	5.46
Von Herrn Stiller, Restaurant, aus der Sammelbüchse	„	5.40
Von der Pfarr-Canzlei aus der Sammelbüchse	„	4.20
Vom Gesangverein der Trinitatis Gemeinde	„	—.97
Von Herrn Friedr. Hoffmann durch die „Lodzer Zeitung“	„	7.10
Von Herrn A. Schwertner durch das „Lodzer Tageblatt“	„	3.—
zusammen	Rs.	1,434.21

2) in Natura

Von Herrn Gust. Lorentz 1 St. Hosenstoff
„ „ Ginzel 1 St. Kleiderstoff
Von Frau Böttiger 11 Pfd. Baumwolle und 8 Pfd. Wolle zum Sticken.

Unterzeichnete fühlen sich verpflichtet, im Namen der Waisen für die namhaften Spenden herzlichst zu danken, und bitten gleichzeitig um weitere gütige Zuwendungen. Auch die geringste Gabe wird mit bestem Danke angenommen

J. Kammerer: R. Ziegler.

— **Das gesündeste Getränk.** Professor Corfield hielt vor einigen Jahren am South Kensington College in London Vorlesungen über Hygiene, als ein Student ihn fragte, wie er sich vor der Schädlichkeit des Londoner Trinkwassers schützen könne. Der Professor sah den Fragsteller verwundert an und antwortete: „Erst kochen Sie das Leitungswasser ab, junger Mann, dann filtriren Sie es sorgsam und trinken schließlich ... Bier!

— **Ein Kapitalist im Bettlerkleide.** Aus Paris wird geschrieben: Unter den Opfern der Hitze der letzten Tage befindet sich auch der Bleistifthändler Libeau, welcher beim Palais royal infolge Sonnenstichs zusammenbrach und nach dem Krankenhaus gebracht wurde. Alle Versuche der Wiederbelebung waren vergeblich. Die Leute trauten aber ihren Augen kaum, als sie in dem dicken, rothen Gurt, den sie von der Leiche abschnallten, 300000 Franks in Banknoten und Werthpapieren fanden. Bleistifthändler ist übrigens ein Ausdruck der Höflichkeit. Der hochbetragte Libeau sah so arm und elend aus, daß die Gäste vor den Kaffeehäusern ihm bereitwillig ein Almosen gaben, ohne einen der dargebotenen Bleistifte anzunehmen. Diese waren nur ein Vorwand zum Betteln, welches Libeau jedenfalls meisterhaft betrieben hat, da er eine solche Summe zusammenzubringen vermochte. Es giebt kein schlechtes Handwerk, sagen die Franzosen, es hängt nur davon ab, wie man es treibt.

— **Ueber eine Prügelei zwischen einem General und einem Journalisten** wird der „New-Yorker Staats-Zeitung“ unterm 23. Juli aus Santiago de Kuba geschrieben: In der schandbaren Scene, die sich am Tage der Uebergabe der Stadt an den Befehlshaber der amerikanischen Armee vor den Thoren Santiagos abspielte, hat dieses von der Leidenschaft ins Werk gesetzte kriegerische Unternehmen seinen Höhepunkt erreicht. Die Augen der ganzen Welt ruhten auf dem Manne, der im Namen der großen amerikanischen Nation die Herrschaft der Sterne und Streifen proklamirte, nachdem eine tapfere feindliche Armee sich vor dem Bezwinger gebeugt hatte. Da erblickt dieser Mann auf dem niedrigen Ziegeldach den Vertreter

eines hysterischen New-Yorker Blattes, Scovel mit Namen. „Herunter dort von dem Dache!" schrie der General, alle Würde vergessend, über die Köpfe der ihn umgebenden Offiziere. „Und wenn der Kerl nicht freiwillig herunterkommt, so werft ihn hinab." Scovel hatte verschiedentlich die Handlungsweise Shafters, seine Befehle und Taktiken, wenn von letzteren überhaupt die Rede sein kann, getadelt; jedenfalls nicht immer mit Unrecht. Hier war eine Chance, um mit dem verhaßten journalitischen Seiltänzer quitt zu werden, und Shafter war nicht der Mann, sich über die Schmähungen der Sensationspresse hinwegzusetzen. Scovel auf der anderen Seite sah in der Affaire eine Chance für neue journalistische Clown-Sprünge, und so kam es, daß während des bedeutendsten Ereignisses dieser Expedition die allerniedrigsten Leidenschaften zweier Personen dominirten. Scovel wurde von dem Dache entfernt, um gleich nachher in der Nähe des Generals aufzutauchen. Er verlangte zu wissen, weshalb man ihn auf so grobe Weise behandelt habe. Die Antwort ließ Scovel nicht in Zweifel über die Gesinnung des Generals. General und Reporter tauschten dann noch einige recht deutliche Komplimente aus, bis endlich Schafter ausholte und zuschlug. Da Scovel sich duckte, streifte ihn der Hieb des Generals nur am Schopfe. Ehe es sich die den Oberbefehlshaber umgebenden Generäle und Offiziere versahen, saß Scovels kräftige Faust auf der Kinnlade General Shafters. „Verhaften Sie den Mann!" brüllte Shafter rasend vor Wuth und ließ eine Fluth von Schimpfworten folgen. Soldaten umringten den Journalisten, ohne jedoch Hand an ihn zu legen. Scovel versuchte nun einen zweiten Angriff auf den General. „Zum Henker, hab' ich Euch nicht befohlen, den Mann zu verhaften? schrie dieser die Soldaten an, und im nächsten Augenblick war der Journalist festgenommen. Er sollte vor ein Kriegsgericht gestellt und standrechtlich erschossen werden; es machten sich jedoch hohe Einflüsse zu seinen Gunsten geltend, so daß er überhaupt nicht bestraft wurde. Er mußte nur Santiago verlassen.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 29. August. Nach dem vorläufigen Kassenbericht für die fünf ersten Monate d. J. betrugen die ordentlichen Reichseinnahmen 579,100,000 Rubel gegen 484,900,000 Rubel im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die außerordentlichen 22,700,000 Rubel gegen 33,500,000 Rubel; die ordentlichen Reichsausgaben 532,700,000 Rubel gegen 500,500,000 Rbl., die außerordentlichen 27,900,000 Rubel gegen 31,64,000 Rubel in den ersten fünf Monaten 1897.

Kolberg, 29. August. Zu der Explosion in der hiesigen Drognerie wird berichtigend gemeldet, daß der Angestellte der Droguerie nicht todt, sondern nur verletzt ist. Zwei Personen, der Kantor Groß und ein Knabe, sind todt; verletzt sind im ganzen neun Personen, welche voraussichtlich alle mit dem Leben davonkommen werden.

München, 29. August. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden aus Bad Reichenhall: Die Schmiedewerkstätte nebst dem Ringofen der Kalkbrennerei von Strehle ist durch eine Pulverexplosion in die Luft geflogen. Ein Mann ist todt, einer schwer verwundet.

Wien, 29. August. Die Enthüllung des Denkmals Alexanders 2. in Moskau besprechend, hebt das „Fremdenblatt" die Betheiligung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bei dem schönen Feste hervor, durch das einer pietätvollen Ehrenpflicht genügt werde gegenüber dem hochherzigen Regenten, dessen Walten auf die culturelle und politische Entwicklung Rußlands den wichtigsten Einfluß gehabt habe. Das Blatt gedenkt des entscheidenden Antheils Alexander 2. auf das Dreikaiserbündniß und begrüßt die Anwesenheit besonderer Vertreter des Kaisers von Oesterreich und des deutschen Kaisers bei dem Enthüllungsacte deshalb mit froher Genugthuung, weil diese Thatsache besage, daß die drei Staaten heute durch ähnliche herzliche und vortreffliche Beziehungen mit einander verbunden seien, wie zu Lebzeiten des edlen Fürsten, dessen Standbild gestern enthüllt wurde.

Brüssel, 29. August. Zwischen der vlämischen und der wallonischen Bevölkerung ist heftiger Streit entbrannt. Die Walloner wollen die Regierung zwingen, die wallonischen Provinzen vollständig von den vlämischen zu trennen. In allen wallonischen Städten wird heftig gewühlt, um die Vlämen aus allen Stellen zu verdrängen und durch Wallonen oder Franzosen zu ersetzen. Außerdem wollen die Wallonen nunmehr den Hafen von Antwerpen, weil er vlämisch ist, boycottiren und alle Waaren über Dünkirchen befördern lassen, wo man anstatt der ihnen nicht verständlichen vlämischen Sprache französisch spricht und geschäftlich verkehrt.

Telegramme.

Rostow am Don, 30. August. Eine große Feuersbrunst wüthete in der hiesigen Papierfabrik von Patschenko; der Schaden wird auf 200,000 Rubel geschätzt. Ferner entstand in der Zwilin'schen Mehlmühle ein erhebliches Schadenfeuer, das sich weiter ausbreitete und dem eine Cartonfabrik sowie mehrere Waarenlager, industrielle Etablissements und Wohnhäuser zum Opfer fielen.

Berlin, 30. August. Der „B. B. C." meldet:

Der Gedankenaustausch zwischen Ihren Majestäten den Kaisern Nikolai und Wilhelm über die Herstellung eines dauernden Friedenszustandes hat die Identität der Wünsche beider Monarchen festgestellt.

Hamburg, 30. August. Zu der Friedenskundgebung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland bemerkt der „Hamburgische Correspondent": Dieses Friedenswort wird für alle Zeiten ein unvergängliches Ruhmesdenkmal Kaiser Nicolaus II. bilden. Als Verkündiger dieses großartigen humanitären Gedankens, dessen völlige Verwirklichung die Welt umgestalten und einen der größten Fortschritte der Menschheitsentwickelung bedeuten würde, tritt er als Mensch und Monarch auf die höchste Warte und sichert seinem Namen die Unsterblichkeit. Daß das deutsche Reich diese Anregung des Zaren mit mit hoher Freude begrüßt und bereit ist, in der vorgeschlagenen Conferenz auf das Redlichste an dem großen und heiligen Werke mitzuarbeiten, versteht sich von selbst. Ob der Gedanke der Abrüstung und der Ausblick, den er eröffnet, nicht zu schön ist für unsere, von Gegensätzen zerrissene Zeit, ob sich seiner Verwirklichung nicht Schwierigkeiten unüberwindlicher Art in den Weg stellen, muß ja freilich abgewartet werden, aber auf alle Fälle ist ein großes und bedeutsames Wort gesprochen worden, das nicht nur um der Stelle willen, von der es ausgeht, sondern auch um seiner selbst willen als eine wahre Culturthat mit aufrichtigster Befriedigung begrüßt werden muß, und das der Menschheit auch dann nicht verloren sein könnte, wenn ihm für den Augenblick der erstrebte und wünschenswerthe Erfolg noch nicht beschieden sein sollte.

Oberstein, 30. August. Amtlich wird gemeldet: Auf Bahnhof Oberstein gerieth gestern Abend 9 Uhr ein Güterzug einem andern Güterzug in die Flanke, dabei wurden 16 Wagen zum Theil stark beschädigt. Ein Bremser erhielt eine leichte Contusion; im Uebrigen wurde Niemand verletzt. Beide Hauptgeleise sind voraussichtlich bis heute Nachmittag 5 Uhr gesperrt. Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 30. August. Seitens des Ministeriums des Aeußeren erhielten die Regierungs-Organe keinerlei Winke zur Stellungnahme gegenüber dem Rundschreiben des Zaren. Authentische Kundgebungen sind erst nach dem Ministerrathe, der übermorgen stattfindet, zu erwarten. Mehrere Pariser Abendblätter, auch der Temps, führen aus: Soll der Weltfrieden erstehen, so muß vorerst der Frankfurter Frieden revidirt werden.

Paris, 30. August. Rochefort erklärt, die unmittelbar bevorstehende Pensionirung Esterhazys werde einen Gewaltakt gegen Mathien Dreyfus zur Folge haben, da Esterhazy unter einem unwiderstehlichen Zwange handeln müsse.

Paris, 30. August. Die Actenstücke über die gegen Esterhazy eingeleitete Untersuchung sind dem Kriegsministerium gestern Abend übermittelt worden. Der Antrag des Untersuchungsrichters geht dahin, Esterhazy aus der Armee auszustoßen; diesem Antrag dürfte Folge gegeben werden.

Rom, 30. August. Die italienische Regierung hat ihren Botschafter in Petersburg beauftragt, Seiner Majestät dem Kaiser den aufrichtigen Dank Italiens für seine völkerfreundliche Anregung auszusprechen.

Rom, 30. August. Nach der „Pol. Corresp." wird bestätigt, daß Kaiser Wilhelm in Venedig vor seiner Einschiffung nach Palästina eine Begegnung mit König Humbert haben wird. Aus diesem Anlasse werden sich der Ministerpräsident Pelloux, der Minister des Aeußern Canevaro und der italienische Botschafter in Berlin Lanza nach Venedig begeben. Im Gefolge des deutschen Kaisers wird sich in Venedig Staatssecretär von Bülow befinden.

Mailand, 30. August. Der in Stazione Nuova in Turin einlaufende Schnellzug aus Aosta durchbrach die Sicherheitsvorrichtung. Die Maschine wurde zertrümmert, 20 Reisende wurden theils leicht, theils schwer verletzt. Lokomotivführer, Heizer und Bremser wurden verhaftet.

Madrid, 30. August. Täglich finden Verhaftungen von bekannten Carlisten statt; besonders in den baskischen Provinzen ist die Ueberwachung sehr streng. Die französische Grenze wird gegen die Einfuhr von Waffen vom Norden her strengstens bewacht.

Madrid, 30. August. Sagasta bezeichnet die Annahme der Friedensbedingungen durch die Cortes als gesichert, befürchtet jedoch stürmische Scenen. Der Verlust der Philippinen gilt als unvermeidlich.

Neueren Nachrichten zufolge soll Don Carlos zu Gunsten seines Sohnes Don Jaime abdanken wollen.

Madrid, 30. August. Es wird versichert, daß die Königin, als die Nachricht von der Ankunft der ersten Truppen aus Santiago eintraf, den Wunsch aussprach, sich selbst in den Landungshafen zu begeben, um die Soldaten zu empfangen. Sagasta aber widersetzte sich dem aufs entschiedenste. Er meinte, die Königin dürfe jetzt auf keinen Fall Madrid verlassen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Dr. Dajke, Stopczyk, Sailly und Rotwand aus Warschau, Dittmar aus Brünn, Quadry aus Grevenbroich, Fischbein aus Hannover, Körber aus Tarnow, Weber aus Dresden, Fab. Insp. aus Petrikau.

Hotel Victoria. Herren: D. von Elk, Jungheit, Libek, Hirschband und Babadzan aus Warschau, Kaspari aus Zdunska-Wola, Hernes aus Plock, Gierkiewicz aus Kalisch, Kaufmann aus Berlin, Ignatiew aus Rjasan, Slawow aus Belgrad, Bota aus Nishni-Nowgorod, Kalinowska aus Petrikau.

Hotel de Pologne. Herren: Radczenko aus Cherson, Putz aus Warschau, Wisniewski aus Sokolniki, Zimmermann aus Petrikau, Slowikowski aus Wiskitki, Klontz aus Gzichow.

Hotel Hamburg. Herren: Teiz aus Glasmanki, Goldenbaum aus Tulczyn, Ostermann aus Iwankow, Seldes und Kagan aus Bogusslaw.

Deutsches Hotel. Herren: Semelmann aus Warschau, Chylewski aus Stawiszyn.

Hotel Europe. Herren: Banewicz aus Wilna, Tawdidischwili aus Kutais, Freitmann aus Chmielniki, Switgal aus Riga, Rosenfeld aus Berdyczew, Isakowicz aus Nowo-Buchara, Rosenblum aus Radom, Gabrilowicz aus Kowno, Wladimirow aus Krementschug, Rubinstein aus Pinsk.

Hotel Venedig. Herren: Biezonski aus Plock, Senior aus Poddembice, Gulk aus Berdyczew, Hurwicz aus Chotinsk, Sochaczewski und Seidel aus Plock.

Hotel du Nord. Herren: Newiger aus Posen, Sieczkowski aus Radom.

Hotel Centrale. Herren: Rosenfeld aus Roficy, Wisniak aus Bielsk, Lande aus Grodka, Gutnikow aus Kiew, Kasan aus Wilna.

Hotel Kupiecki. Herrne: Pigukowicz aus Brest, Lewin aus Kolo, Rabe, Weinstein und Lipnowski aus Konin.

Die Staatsbank verkauft!

Tratten:

auf London auf 3 Monate zu 93,95 für 10 Lstrl.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs.
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,75 für 100 Holl. Gulden.

Checks:

auf London zu 94,40 für 10 Lstrl.
auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,45 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,35 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,70 für 100 österr. Guld.

Die Staatsbank wechselt Kreditbillete auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rubel = 1/15 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold.)

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen:

Imperiale aus den Jahren 1886—1896	zu 15 R.	— K.
Imperiale aus früheren Jahren	„ 15	„ 45
Halbimperiale aus den Jahren 1886—1896	„ 7	„ 50 „
Halbimperiale aus früheren Jahren	„ 7	„ 72 1/2 „
Dukaten	„ 4	„ 63 1/2 „

16. Juli 1898.

Getreidepreise.

Warschau, den 29. August 1898.

(in Waggon-Ladungen) pro Pud Kopeken

Weizen.				
Fein	von	—	bis	—
Mittel	„	—	„	—
Ordinär	„	—	„	—
Roggen.				
Fein	„	72	„	76
Mittel	„	—	„	—
Ordinär	„	—	„	—
Hafer.				
Fein	„	88	„	90
Mittel	„	78	„	85
Ordinär	„	65	„	70
Gerste.				
Fein	„	—	„	—
Mittel	„	—	„	—

Coursbericht.

Berlin, den 31. August 1898.

100 Rubel — 216 Mk. 20

Ultimo — 216 Mk. 25

Warschau, den 31. August 1898.

Berlin	46	27
London	9	39
Paris	37	42
Wien	78	70

Inserate.

Sommer-Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

	Abfahrt der Züge aus Lodz.								Ankunft der Züge in Lodz.							
Lodz.	12.35	6.53	7.13	10.15	1.41	5.40	7.14	8.44	3.06	5.04	8.05	9.20	12.56	4.15	8.12	10.52
	Ankunft der Züge aus Lodz in:								Abfahrt der Züge nach Lodz.							
Koluschki	1.38	7.35	8.14	11.08	2.38	6.43	8.17	9.31	2.03	4.01	6.32	8.33	11.53	3.28	7.09	10.05
Tomaschow	2.55	—	10.14	—	4.23	—	—	—	—	—	5.03	7.00	—	—	5.51	—
Bzin	5.53	—	2.30	—	11.08	—	—	—	—	—	12.38	—	—	—	3.23	—
Iwangorod	7.43	—	4.20	—	1.58	—	—	—	—	—	10.13	—	—	—	1.43	—
Skierniewice	4.37	8.26	10.32	1.01	3.36	8.04	—	10.36	1.06	1.19	—	7.11	10.16	2.15	—	9.06
Alexandrowo	—	—	3.10	—	9.20	12.25	—	3.51	—	—	—	3.16	5.35	8.45	—	2.30
Bromberg	—	—	7.19	—	12.19	—	—	6.35	—	—	—	12.43	—	5.29	—	942
Berlin	—	—	5.44	—	6.27	—	—	11.40	—	—	—	7.54	—	1.04	—	12.27
Ruda Gus.	5.13	—	11.12	1.46	—	8.40	—	11.16	—	11.03	—	6,30	9.35	—	—	—
Warschau	6.00	10	12.15	3.00	5.00	9.35	—	12 30	11.55	9.20	—	5.25	8.20	12.50	—	7.35
Moskau	2.08	—	—	9.23	10.08	6.23	—	—	4.38	8.53	—	—	—	7.53	—	—
Petersburg	7.38	—	—	—	12.06	12.38	—	—	9.35	12.23	—	—	—	1 .38	—	—
Petrikau	2.33	—	9.23	12.29	4.13	—	9.32	—	—	3.03	5.04	—	10.45	1.42	6.00	8.25
Czenstochau	4.15	—	11.41	2.47	6.19	—	—	—	—	1.21	1.56	—	8.20	11.38	3.45	6.10
Zawiercie	5.11	—	12.55	4.01	7.28	—	—	—	—	12.25	12.01	—	7.05	10.34	2.37	—
Dombrowa	5.52	—	2.02	5.07	8.36	—	—	—	—	11.21	10.38	—	6.02	9.05	1.26	—
Sosnowice	6.10	—	2.25	5.30	9.00	—	—	—	—	11.00	10.10	—	5.40	8.35	1.05	—
Granica	6.05	—	1.50	5.00	8.30	—	—	—	—	11.25	10.20	—	5.45	9.25	1.30	—
Wien	4.09	—	9.56	—	7.04	—	—	—	—	1.04	1.04	—	—	9.54	7.29	—
Breslau	12.26	—	9.06	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Nachruf.

Am 30. August d. J. verschied plötzlich in Zürich der Gründer und langjährige Commandant der Zgierzer Freiwilligen Feuerwehr, Herr

CARL ADOLF MEYERHOFF.

Durch viele Mühe und große Opfer hat derselbe genanntes Institut in's Leben gerufen, demselben von der Gründung bis zu seiner Abreise von Zgierz als leuchtendes Vorbild gedient und bis an sein Lebensende der Entwickelung und dem Fortbestand das regste Interesse bewahrt.

Sein ehrenhafter und biederer Character sichern ihm ein ehrendes Andenken weit über das Grab hinaus.

„Friede seiner Asche“.

Der Verwaltungsrath
der Zierzer Freiwilligen Feuerwehr.

Zur Saison

empfiehlt d. g. Publ.

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauerstr. 33.

!Große Auswahl!!
von
Teppichen!
in Plüsch, Wolle, Linoleum, Wachstuch, Cocos und Gummi,

Linoleum
zum Belag von ganzen Zimmern und Treppen,
Wringer, Empire.
— Gebogene Möbel —
„Wojciechow“
Cocos-Matten.
Gummimäntel.
Sämmtliche Gummi-Artikel!
Zu äußerst
billigen Preisen.

Die Fortepiano- u. Pianino-Fabrik

von

Arnold Fibiger
in Kalisch,

welche mehrfach mit Medaillen ausgezeichnet wurde, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in Lodz von Fortepiano's 2c 2c eigener Arbeit nach den neuesten Construktionen zu Fabrikspreisen. Dieses Lager befindet sich **Petrikauer-Straße Nr. 132**, woselbst sämmtliche Bestellungen, sowie Reparaturen angenommen.

Umzüge

Federrollwagen mit sicheren Leuten unter persönlicher Aufsicht übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska-Str. 71.

I-te Privatheilanstalt

Zawadzkastraße Nr. 12.
Sprechstunden (vorher Ecke Ziegel- u. Wschodniastr.)

9—10 **Dr. Brzozowski**, Zahnkrankh., Plombiren und künstliche Zähne.
10—11 **Dr. Maybaum**, Magen- und Darmkrankheiten.
10—11 **Dr. Gorski**, chirurgische Krankheit. (Sonntag)
12½–1½ **Dr. Littauer**, Haut-, Geschlechts- u. Harnorgankr. (außer Dienst. u. Freitag.
1—2 **Dr. Goldsobel**, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
1—2 **Dr. Kolinski**, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1—2 **Dr. Przedborski**, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2—3 **Dr. Likiernik**, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch Donnerstag, Sonnabend).
2—3 **Dr. Pinkus**, innere und Kinderkrh.
2—3 **Dr. Gorski**, chirurgische Krankheit. (Dienstag u. Freitag)
4—5 **Dr. Rundo**, innere u. Frauenkrankh.
Honorar für eine Consultation 30 Kop.
Pension für Kranke und Gebärende.

Masseur
W. J. POPŁAUCHIN.
Nikolajewska-Straße 27.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1 Etage im Hause Herschkowicz, neben Hrn. Eisenbraun vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe von Lachgas ausgeführt.

Deutsch-russische
Uebersetzungen
werden correkt und zu mäßigem Preise angefertigt in der Redaktion des „Лодзинскій Листокъ..“

Stellung. Existenz.
Prospect und Probebrief gratis und franco.
Brieflicher prämiirter Unterricht,
BUCHFÜHRUNG,
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, Schnell-Schön-Schrift.
Keine Vorherzahlung.
Gratis-Prospect. Sicher. Erfolg garantirt
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
Otto Siede-Elbing, Preussen-

Verloren

ein Blanco-Wechsel über Rs. 73 58 Kop, ausgestellt von A. Bialer, sowie neun Quittungen aus der Lodzer Filiale der Warschauer Pfandleih-Actien-Gesellschaft „Lombard“ unter Nr. 185,455, 198,389, 202,623, 203,674, (die übrigen Nummern sind unbekannt).

Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Documente gegen Belohnung Poludniowa-Str. Nr. 31, Wohn. Nr. 9 abzugeben. Vor Ankauf der Wechsel wird gewarnt.

Ein schwarzer
Jagdhund,
mittelgroß, coupirter Ruthe, weißem Brustzeichen, glatthaarig, ist Sonntag Abend abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung bei **L. Plihal & Co.**, Karolewer Chaussee 44.

Im Laden des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins, Petrikauer-Straße 191, werden jeden Montag und Donnerstag Nachmittags von 2—6 Uhr getragene Kleidungsstücke angekauft. Der Verkauf findet täglich statt.

Gesucht werden
zwei möblirte Zimmer mit separatem Eingang im Centrum der Stadt.
Offerten unter „Möbl. Zimmer“ sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Zu vermiethen
vom 1. (13.) Oktober oder von Neujahr, im Ganzen oder theilweise:
1) Ein Laden mit 2 Zimmern und einem großen Keller,
2) ein geräumiges Magazin nach einer Destillation mit großem Keller, geeignet für eine Engrosniederlage, Konditorei, Restauration etc.
3) ein großer Saal entsprechend für Druckerei oder andere Anlage mit Motorbetrieb,
4) ein Stall für 8 Pferde nebst einem Wagenschuppen.
Näheres Neuer Ring 6.

Spinnerei-Direktor.
Ein technisch und praktisch gebildeter Mann, 31 Jahre alt, unverheiratet, seit mehreren Jahren selbstständiger Leiter namhafter Streichgarnspinnereien, sucht Stellung.
Derselbe ist guter Wollkenner, leistet in der Herstellung aller einschlägigen Garne tüchtiges und besitzt gediegene praktische Kenntnisse. Offerten unter „№ 55“ an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, (Sachsen) erbeten.

Suche einen jüngeren
Commis
als **Correspondenten** für meine Filiale in **Bialystok**.
Diejenigen, die Kenntnisse der technischen Branche besitzen, werden bevorzugt.
Schriftliche Offerten an Adolf Richter, Lodz, Przejazdstr. Nr. 4.

Reines Eis
für den Hausbedarf ist in der Bierniederlage von
W. Kijok & Co.,
Widzewska-Straße Nro. 48,
zu bekommen.
Telephon 369.

Geldschränke,
Cassetten, Copierpressen, Jalousiebleche u. Federn, Straßenspritzen, Automatische und Hydraulische Thürschließer; Gitterspitzen, Parkett-Stahlspähne, Krempel- u. Selfaktor-Ketten, Klettendrath, Wolfstifte mit Gewinde, Krempelwolfstifte, Hackerblätter, Vorgarnwalzenschrauben, Sicherheitsschlösser etc. etc. hält stets auf Lager
Karl Zinke,
Przejazd-Straße Nro. 16.

Sommersprossen und Flecke vernichtet vollständig Klimecki's
„Lanol“
Preis à 1/1 Fl. Rs. 1.—
„ „ 1/2 „ „ —.50
Zu haben in allen Droguen- und Parfümeriehandlungen Lodz.



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Freitag, d. 21. August (2. September) um 7 Uhr Abends im Requisitenhause des 3. Zuges
„Signal-Uebung“
sämmtlicher Signalisten der ersten 4 Züge.

Sonnabend, d. 22. August (3. Sept.) um 6 Uhr Abend
„Uebung“
4 Zug am Requisitenhause des 4. Zuges.

Das Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.



Wohnungen zu vermiethen.

Zu vermiethen
ab 1. Oktober ein Zimmer und Küche u. größere Wohnung im 1. Stock Front, Ecke der Petrikauer- u. Annen-Str. Näheres beim Wirth dortselbst, Wohnung 1.

Eine Frontwohnung
von 3—4 Zimmern in der 1. Etage, in welcher sich das Comptoir d. H. Adolf B. Rosenthal befand, sowie ein Laden nebst anstoßendes Zimmer, sind sofort zu vermiethen. Näheres Dzielna-Straße Nr. 3 beim Hauseigenthümer.

Wohnungen,
bestehend aus 4, 5 **und** 6 **Zimmern**, Küche und sämmtlichen Bequemlichkeiten sind **sofort** zu vermiethen, außerdem mehrere **Wohnungen** á 3 **und** 2 **Zimmer**, Küche, Closet, im Quergebäude im Hofe per 1./13. October Krótkastr. Nr. 12.

Ein zweifenstriges Frontzimmer
an der Nikolajewska-Straße Nr. 18, sofort zu vermiethen. Näheres daselbst Wohnung 6.



Helenenhof.

Sonnabend, den 3. September a. c.

1. Auftreten der Indischen Fakire.

Restaurant zum Lindengarten.

Täglich

CONCERT

des berühmten Oesterreichischen Musik-Orchesters Rheingold, unter Direktion Fr. Minna Seeloff.

N. Michel.

Wiedereröffnung

der unteren Räumlichkeiten des

Concerthauses.

Donnerstag, den 1. September 1898 und täglich

Vokal- und Instrumental-Concert

unter Leitung des Direktors Herrn Muuss.

E. Benndorf.

Die Direktion der

Musik-Schule

von

Hanicki in Lodz

ersucht freundlichst alle Diejenigen, welche sich als Schüler betheiligen wollen, ihre Adressen schnellstens bekannt zu geben und das Prüfungs-Examen zu machen. resp. Angabe der Unterrichtszeit.

Anmeldungen nimmt gegenwärtig das Noten-Depot der Herren Gebethner & Wolff entgegen, wo man auch alle Reglements einsehen kann; vom 1. September 1898 die Kanzlei der Musik-Schule Petrikauer-Straße Nr. 86. Gleichzeitig macht die Direktion der Schule bekannt, daß bei der Musik-Schule eine

Deklamations-Klasse

eingerichtet wird.

In der

4-klassige Realschule

mit Pensionat,

Wschodnia-Straße Nr. 74,

hat der Unterricht am 24. August unter Mithilfe der Herren Professoren der hiesigen Kronsschulen begonnen. Die Aufnahme der Schüler findet täglich v. 9—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags in der Kanzlei der Schule statt.

Die Schüler werden für die Gewerbeschule, Commerzschule und fürs Gymnasium vorbereitet.

Schulvorsteher J. Mejer.

Romane der „Gartenlaube" für 1898:

Antons Erben. Von W. Heimburg.

Die arme Kleine. Von M. v. Ebner-Eschenbach.

Das Schweigen des Waldes. Von L. Ganghofer.

Abonnementspreis der „Gartenlaube" 1 Mark 75 Pf. vierteljährlich.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit erlaube mir meinen werthen Gästen und Bekannten anzuzeigen, daß ich das

RESTAURANT

im Hotel Hamburg, Petrikauer-Straße Nr. 17, nach vollständiger Renovirung und eleganter Einrichtung unter meiner Leitung übernommen habe. Zum Verkauf gelangen **sämmtliche Getränke.**

Ich werde mir die größte Mühe geben, mit guten Speisen und prompter Bedienung die Zufriedenheit meiner werthen Gäste zu erwerben.

Täglich frische Fische u. jeden Dienstag Flaki.

Hochachtungsvoll

S. Bermann.

Das Lokal ist bis 2 Uhr Nachts geöffnet.

— Für —

Textilfabrikanten, Färbereien unentbehrlich!

Die Stück- und Kammgarnfärberei

von Alfred Delmart

enthält 1200 Muster mit den verläßlichsten Recepten nach den neuesten praktischsten Methoden und unzählige praktische Winke und Rathschläge, **um rationell zu arbeiten.**

Lieferung 1 wird zur gefl. Ansicht gesandt. Im selben Verlage ist bereits complet erschienen:

„Die Echtfärberei der losen Wolle"

mit 850 bemusterten Recepten. Einige Hundert glänzende Anerkennungsschreiben.

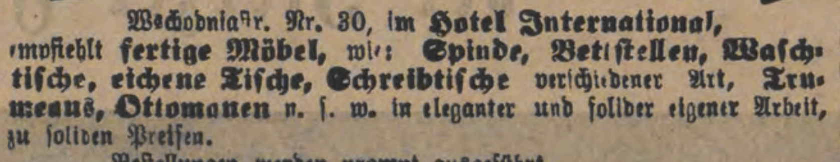
Zu beziehen durch die Administration des Werkes:

„Die Wollen-Echtfärberei," Reichenberg (Böhmen).

Das Möbelmagazin

von

St. Kuzitowicz,



Wschodniastr. Nr. 30, im **Hotel International,** empfiehlt **fertige Möbel,** wie: **Spinde, Bettstellen, Waschtische, eichene Tische, Schreibtische** verschiedener Art, **Trumeaus, Ottomanen** u. s. w. in eleganter und solider eigener Arbeit, zu soliden Preisen.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Lager

optischer u. chirurgischer **Apparate,**

photographischer Apparate,

Platten, Zubehör und Chemikalien in großer Auswahl bei

A. Diering, Optiker,

Petrikauer-Str. 87, Haus Balle.

Als zweiter Teil der „Sammlung illustrierter Litteraturgeschichten" erschien soeben:

Deutsche Litteraturgeschichte.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt u. Prof. Dr. Max Koch.

Mit 126 Textbildern, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich u. Farbendruck und 34 Faksimile-Beilagen.

In Halbleder gebunden 16 Mark oder in 14 Lieferungen zu je 1 Mark.

Im Vorjahre erschien die „Geschichte der Englischen Litteratur" von Prof. Dr. R. Wülker. Die „Geschichte der italienischen Litteratur" von Dr. B. Wiese und Prof. E. Percopo und die „Geschichte der französischen Litteratur" von Prof. H. Suchier und Prof. A. Birch-Hirschfeld erscheinen im Herbst 1898.

Die erste Lieferung durch jede Buchhandlung zur Ansicht. Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Zu beziehen durch L. ZONER's Buchhandlung.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässern, empfiehlt die Action-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO,

aus Warschau. Haupt-Niederlage in Lodz **Widzewska-Strasse Nr 48.**

Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.

Eis gratis

Telephon Nr. 369. Vertreter der Firma K. Szreder. Telephon Nr. 369

Eis gratis. Eis gratis.

PENSIONAT ROTHERT

— früher —

Remus,

Neue Promenade Nr. 7.

Der Unterricht hat begonnen; Anmeldungen werden noch täglich von 9 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Auf Wunsch Musikunterricht.

In der 3 klassigen

Handelsschule

von Zenon Goetzen

Petrikauer-Straße Nr. 121.

begann die Prüfung der neu eintretenden Schüler am 10. (22.) und der Unterricht am 17. (29.) August.

In meiner

Privatschule,

Przejazd-Straße Nr. 14, beginnt der Unterricht am 24. August. Anmeldungen werden täglich von 9—4 Uhr entgegengenommen.

Bei den Schulen befindet sich auch ein Pensionat.

Kasimir Goetzen.

B. JUDELEWICZ

macht bekannt, daß in seiner speciell für israelitische Knaben bestimmten

Privat-Schule

in Lodz, Dzielnastr. Nr. 3, Haus des Herrn Prussak, der Unterricht unter Mithilfe der Herren Professoren der Krons-Schulen schon begonnen hat. Die **Abend-Curse** von 4—8 Uhr, die bisher guten Erfolg hatten, werden fortgesetzt.

Anmeldungen täglich v. 9—4 Nachm.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen, welcher der Landessprache mächtig ist, sucht

L. Zoner's,

Buch- und Musikalienhandlung.

Einen tüchtigen Colporteur,

der der russischen, polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und gleichzeitig Ladendiener sein kann, sucht

L. Zoner's

Buch- und Musikalien-Handlung, Petrikauer-Str. Nr. 108.

Zu vermiethen.

6 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in der 2. Etage sind zu vermiethen bei S. B. Slomnicki, Widzewska-Str. 70.

Unterricht

im Schneidern, Wäschenähen, Sticken u. allen Kunsthandarbeiten, sowie Brandmalerei und Schnitzerei wird ertheilt

Neue Promenade Wohnung 3.

Im Sanatorium

für chirurgische und Frauen-Krankheiten der Doktoren Reichstein u. Wawelberg Warschau, Bróza Nr. 3 werden aufgenommen Kranke zur Heilung, Operationen und Geburtshilfe. Unentgeltliche Consultation im Ambulatorium von 10—12 Mittags.

Correspondent.

Ein junger Kaufmann, der fließend russisch, polnisch und deutsch correspondirt und sich auch als Reisender qualificirt, wird zum sofortigen Antritt für einen Fabrikort gesucht. Offerten sub R. M. an das Handels-Auskunftsbureau Bernard Berson, Warschau, Krolewska-Straße 51.

№ 194. Donnerstag, den 20. August (1. September) 1898.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Mrs. Forrester's Geheimniß.

Aus dem Englischen übersetzt von Helene von Kochtizky.

[4. Fortsetzung.]

Sie sah freundlich zu ihm auf und sagte einfach: „Leben Sie wohl."

Die Berührung ihrer kleinen, kalten Hand traf ihn wie ein Vorwurf. Er erkannte wohl, daß ihr der Abschied tiefer ging als ihm selbst. Sein Gesichtskreis war ein großer, weiter, der ihrige ein so eng begrenzter, und mit naiver Offenherzigkeit war es bisher zwischen ihnen *besprochen worden*, welchen hervorragenden Platz er, Strange, der berühmte, im Leben der Geschwister einnahm.

Er sah Cecilie mit tiefer Theilnahme und einer Wärme an, die so nahe an Liebe streifte, daß sie in jenem Augenblick dazu geworden wäre, hätte nicht die Gestalt einer anderen Frau derselben im Wege gestanden.

Strange's Blicke verriethen den Zwiespalt seines Innern, denn Augen, die sich nicht alltäglich in bewundernden und zärtlichen Blicken ergehen, üben eine große Gewalt aus, wenn sie einmal von einem tieferen Gefühle beseelt sind.

Bernard's Augen waren das Bedeutendste in seinem Gesicht, welches im Uebrigen nicht eben hübsch genannt zu werden verdiente. *Theilweise* fürchtete, theilweise bewunderte man sie; einem steten Wechsel unterworfen, waren sie *unbedingt immer ausdrucksvoll*, klar, witzig, kritisirend, satirisch, kurz — voller Leben und Feuer — sehr selten aber zärtlich. *Selbst* Cecilie Barington hatte sie nie zuvor so gesehen. „*Ich werde bald zurückkehren*," *sagte* er *mit* einer gewissen Erregtheit. Ich gedenke mir Krankenurlaub oder dergleichen zu erbitten *und beabsichtige, nicht lange wegzubleiben*; wenn ich heimkehre — *werde* ich Sie — hier finden?"

„Wo sollte ich sonst sein?" sagte sie mit einem mißglückten Versuch zu lächeln.

Darauf knirschten die Räder im Sande und zugleich ertönte der Ruf von Gilbert Barington's heiterer Stimme.

„Wenn ich heimkehre, ist mein erster Gang zu Ihnen," sagte Strange, sich kaum dessen bewußt, was er sagte, „und Sie — werden Sie auf mich warten, meiner harren?" Sie schwieg. Er hatte auch wohl kaum eine Antwort erwartet — denn er drückte ihr flüchtig die Hand und im nächsten Augenblicke schwang er sich, vom Treiben der Abreise ganz in Anspruch genommen, auf den Jagdwagen. Sie hielt die Hand über die Augen, blieb auf den Stufen des Hauses stehen und sah ihm nach.

* * *

Im Drange noch so mancher zu erledigenden Geschäfte blieb ihm keine Zeit, weiter über diesen Abschied nachzudenken und kein Gedanke daran beunruhigte ihn auch nur im Mindesten.

Er war stets ein populärer Mann, der beste Kamerad, der amüsanteste Gesellschafter gewesen, voller Witz und Uebermuth, nicht weniger beliebt bei den Frauen, die der Geselligkeit ihre Häuser öffneten, als bei seinen Kollegen.

Diese Thatsache trat nie so zu Tage als jetzt, wo er aus der Mitte eines heiteren Kreises schied, dessen belebendes Element er unbedingt gewesen.

Diners, Abschiedsfestlichkeiten aller Art nahmen jede Stunde in Anspruch, wo er sich von der Last geschäftlicher Angelegenheiten befreien konnte.

Madeleine Forrester kam ihm zwar nicht aus den Gedanken, dennoch bot ihm die Unruhe seiner letzten Tage in London einen willkommenen Vorwand seinem eigenen Gewissen gegenüber, eine stete Veranlassung, den Besuch bei ihr immer weiter hinauszuschieben.

Endlich kam der Tag, wo die Erinnerung an sie zu mächtig auf ihn einwirkte, um ihr zu widerstehen. Obschon er sich nicht verhehlte, daß es klüger wäre, ein Widersehen mit ihr zu vermeiden, behielt sein Gefühl für dieses Mal die Oberhand. Mitten in einer geselligen Vereinigung, bei der er sich in anderer Seelenstimmung auf's Beste amüsirt haben würde, brach er auf und schlug seinen Weg nach dem kleinen Hause in South-Kensington ein.

Als er demselben näher kam, überlief es ihn kalt, denn er ahnte unheilvolle Vorboten einer ihn erschütternden Entdeckung. Der Garten sah vernachläßigt aus, die Lampe im Flur brannte trübe und erst auf wiederholtes Klopfen antwortete man ihm.

Eine Frau, die er nie zuvor gesehen, öffnete die Thür; sie sah sich verstohlen und argwöhnisch um, als ob es sich bei so vorgerückter Stunde um nichts Anderes als um einen Ueberfall handeln könne und auf sein Befragen wollte oder konnte sie keine andere Auskunft geben, als die, daß Mrs. Forrester seit 14 Tagen fort sei und sie nicht wisse, wohin dieselbe sich gewendet habe. Das Mobiliar sei verkauft worden und das Haus sei miethfrei.

Dies war der Schluß des einen Aktes im Drama dieses Frauenlebens.

Wenige Wochen später brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Mr. Bernard Strange, der vielgenannte junge Advokat, sich nach Sempapore eingeschifft habe.

2.

Fünf Jahre später saß Bernard Strange wieder in einem Coupé erster Klasse des Expreßzugs. Er sollte halb 5 Uhr auf der kleinen Station Oakhurst eintreffen, dem zunächst liegenden Haltepunkte von Gilbert Barington's gleichnamigem Landhause. Die Zeitung, die auf seinen Knieen lag, posaunte seine Ankunft nicht aus, wie sie es vor fünf Jahren mit seiner Abreise gethan.

Nicht der kleinste Paragraph am Ende einer Spalte benachrichtigte die Welt, daß Bernard Strange, der bedeutende, junge Advokat, der vor 5 Jahren eine der populärsten Persönlichkeiten der Gesellschaft war, jetzt wieder in ihrer Mitte auftauchte.

Er war nur zwei Tage in London geblieben und der vorherrschende Eindruck, den ihm dies hinterlassen, war der — seiner eigenen Bedeutungslosigkeit. Strange gehörte keineswegs unter die eingebildeten Menschen, aber es gab eine Zeit, in der seine Stellung in der Welt eine so hoch anerkannte war, daß die Ueberzeugung, nach fünfjähriger Abwesenheit ganz und gar vergessen zu sein, ihn schwer enttäuschte.

Kaum zwölf Stunden in der Stadt, so drängte sich ihm die unabweisliche Gewißheit auf, daß Leute, die er kannte und die ihn kannten, ihn vergessen hatten. Zu alledem fiel seine Ankunft in eine gesellig stille Zeit. Verödete, geschlossene Häuser lagen rechts und links, und das Adreßbuch unterrichtete ihn darüber, daß viele derselben in andere Hände übergegangen waren.

Er gedachte einer Menge reizender, junger Frauen, in deren Salons er fleißig aus- und eingegangen und erinnerte sich mannigfacher Neuigkeiten, die durch die Zeitungen bis Sempapore zu ihm drangen. Es fiel ihm ein, daß einige dieser glänzenden Erscheinungen der Damenwelt todt seien, einige in unerquicklicher Weise beim Ehescheidungsgericht und andere in nicht minder unerfreulichen Verhältnissen bei der Konkursverwaltung eine Rolle gespielt hatten. Was die jungen Mädchen anlangte, die er bewundert und umschwärmt hatte, so waren einige davon gut verheirathet und in eine höhere Sphäre gekommen, Andere hatten sich schlecht versorgt, lebten in untergeordneten Verhältnissen und in Vergessenheit.

Das Hotel, vor dem er zuerst vorgefahren, war in andere Hände übergegangen. Der Wirth, die Kellner, die Zimmermädchen, Alle waren neu.

Ehedem hatten sie ihn gekannt und respektvoll grüßend bei seinem Namen genannt. Jetzt war er ein Fremdling unter Fremden, und diese Thatsache machte ihn fast an seiner eigenen Identität irre.

Alles auf der Welt ist dem Wechsel unterworfen, sagte er cynisch zu sich selber, indem er alle diese Veränderungen überdachte, aber er wußte oder bildete es sich wenigstens ein zu wissen, daß es doch noch Wesen für ihn gab, die trotz der Wandelbarkeit der Zeit dieselben geblieben waren. Der Londoner Eindrücke übersatt, löste er sofort sein Billet für ein entlegenes Dorf in Creamshire und wiegte sich in Träumen, dort zwei Menschen genau so wieder zu finden, wie er sie verlassen. Jedoch bei seiner Ankunft wurde es ihm klar daß es stets ein Mißgriff ist, unverhofft anzukommen und daß der Gedanke, Freunde zu überraschen, sich in der Theorie meist angenehmer erweist, als in der Praxis. Der Haltepunkt Oakhust war sich gleich geblieben, nur der Stationschef und der Gepäckträger waren neu, und da sie ihn nicht kannten, kümmerten sie sich wenig um seine Person. Mit eigener Anstrengung hatte er sein Reisegepäck endlich zusammengebracht, aber kein Wagen erwartete ihn und er legte den Rest seiner Reise auf düsterer, langweiliger Landstraße in einem geschlossenen, schlecht gelüfteten Gefährt zurück, das durch seine Luft verrieth, daß es vom Kutscher wohl als Schlafraum benutzt worden sein mochte.

Als er den Ort seiner Bestimmung erreichte, ging aus der unverhohlenen Ueberraschung des Kammerdieners — auch ein Neuling — hervor, daß er nicht nur unerkannt, sondern gänzlichst unerwartet eintraf.

Wenige Augenblicke später, im wohlbekannten Bibliothekzimmer, fühlte er seine Hand mit dem herzlichsten Gruße von Seiten seines alten Freundes erfaßt und jede Befremdung schwand wie durch Zauberbann.

Gilbert Barington hatte sich also nicht verändert; ein klein wenig röther, ein klein wenig breiter war er geworden und einige weiße Haare hatten sich in seinen hellblonden Bart gemischt. Doch diese Aeußerlichkeiten beinträchtigten den Gesammteindruck natürlich in keiner Weise, er war herzlich, jovial, lebhaft wie immer und hatte das Gebahren eines Menschen, dem das Schicksal hold gewesen ist.

„Was, Bernard, Du bist schon da, mein alter Junge, warum hast Du mir nicht telegraphirt, um Dich würdiger empfangen zu lassen. Wir erwarteten Dich nicht vor nächster Woche."

Mit diesen Worten blickte er liebevoll in seines Freundes Antlitz und fand, daß darin größere Veränderungen vor sich gegangen waren. Strange war magerer, gelber und viel älter geworden, seit er England verlassen, und die Zeit hatte sein dunkles Haar dicht mit weiß durchmengt. An ihm waren die Jahre nicht so spurlos vorübergegangen, wie an Barington, und er fühlte den Blick Gilbert's ehrlich blauer Augen forschend auf sich ruhen.

„Ich hatte die Absicht, Euch zu überraschen," sagte Strange, indem er seinen pelzbesetzten Rock aufknöpfte and sich fröstelnd dem Feuer zuwandte wie Jemand, der das warme Klima vermißt. „Mir scheint, ich beging damit einen Mißgriff, wirf mich hinaus, wenn kein Platz mehr für mich ist."

Das Gefühl seiner Würde, das die fünf Jahre unbeschränkten Herrscherthums in einer indischen Provinz unbedingt in Strange großgezogen, ward durch die Wärme von Barington's aufrichtiger Freude über des Freundes Heimkehr verscheucht und war bald ganz vergessen. Er hatte sich in den bequemen, altbekannten Armstuhl niedergelassen, an dem die Jahre genau so wenig gerüttelt hatten, wie an seinem Eigenthümer, und blickte in dem behaglichen Raum um sich. Ein echt englisches Kaminfeuer, von Eichenholzscheiten riesigen Umfangs, erleuchtete das Gemach und Strange fühlte sich innig wohl im langentbehrten britischen Heim.

Nachdem sie allerhand Fragen ausgetauscht hatten, wie das ja nach so langer Trennung nicht anders sein konnte, bemerkte Strange, wie sonderbar es sei, erst fünf Jahre der Verbannung zu bedürfen, um den Zauber einer gediegenen, englischen Häuslichkeit voll würdigen zu lernen. „Du hast Dich gar nicht verändert, und hier im Hause scheint Alles geblieben zu sein, wie ich es verließ."

Hier kämpfte Barington mit einer sichtbaren Verlegenheit, dennoch spiegelte sich ein gewisser Humor in seinen Zügen.

„Ich fürchte," sagte er mit entschuldigendem Blick, „Du wirst unser Leben nicht so ruhig finden, wie es Dir wohl erwünscht gewesen wäre. Hätten wir Dein Kommen früher erfahren, so . . . . freilich, seitdem Cecilie eine erwachsene junge Dame geworden ist, liebt sie das Haus voll Gäste zu haben; die Geselligkeit gewährt ihr Vergnügen und ich habe nichts dagegen einzuwenden. Natürlich beabsichtigten wir, vor Deiner Ankunft die Gäste alle los zu werden."

Er sprach in der alten derben Art und Weise, die Strange so lieb und bekannt berührte, so daß er mit aufrichtigem Vergnügen darüber gelacht haben würde, wenn seine Aufmerksamkeit nicht ausschließlich auf einen anderen Gegenstand gerichtet gewesen wäre.

„Ceeilie ist also ganz Weltdame geworden?" wiederholte er mehr überrascht als höflich, „ich dachte, das Leben hätte mich gegen seine Wechselfälle unempfindlich gemacht — in diesen finde ich mich schwer."

„Sieh", sagte Barington langsam, indem er, die Hände in den Taschen, den Rücken dem Feuer zugewendet dastand, „Du warst fünf volle Jahre abwesend. Sie war achtzehn, als Du uns verließest, und ist jetzt dreiundzwanzig, sie ist so hübsch und hat dazu den Vortheil, reich zu sein, und als sie in London ausging, hat man sie viel bewundert, viel umworben. So ist ihr das neue Leben sympathisch geworden."

Es ließ sich schwer bestimmen, ob Bernard Strange je mit vollem Ernst an das Mädchen gedacht, von dem er vor fünf Jahren mit einem gewissen Anschein von Zärtlichkeit Abschied genommen, aber das Eine blieb gewiß, daß die neuen Verhältnisse, unter denen Cecilie ihm heute wieder entgegentrat, ihn nichts weniger als angenehm berührten.

„Vermuthlich," sagte er mit einem gewissen Mißvergnügen, „hatte sie eine Menge Anbeter?"

„Das läßt sich nicht leugnen," antwortete Barington ernst, „auch eine Menge Anträge, aber sie scheint hohe Ansprüche zu machen, denn bis zu diesem Augenblick hat sie auch nicht einen einzigen ihrer Verehrer ausgezeichnet."

Sollte diese Behauptung ein versteckter Wink für *ihn* sein? —

Strange war sich darüber *nicht klar, jedenfalls* nahm er die Aeußerung schweigend entgegen und seine Gedanken hinsichtlich Ceciliens trieben einer neuen Strömung zu. Ob er wirklich den Plan hegte, seine intimen Beziehungen zu ihr zu erneuern, darüber war er sich selbst unklar.

Jedoch Rivalenthum und Kampf mit Hindernissen verleihen oft nur neuen Reiz, und während Strange in das Feuer blickte und in seiner Erinnerung jene Abschiedsstunde in allen ihren Einzelheiten heraufbeschwor, ergriff Gilbert das Wort.

„Ich denke, es wird Zeit, daß wir uns der übrigen Gesellschaft widmen," sagte er gewissermaßen zögernd, „wir nehmen regelmäßig den Thee in Ceciliens Zimmer ein und ich zog mich nur hierher zurück, weil ich einige nothwendige Briefe zu schreiben hatte, doch ehe wir dahin aufbrechen . . . . giebt es noch etwas . . . . was ich Dir mitzutheilen habe."

Diese stockende Vorrede erregte Bernard's Neugier auf's Höchste. „Ja?" erwiderte er in gedehntem, fragendem Ton, auf weitere Enthüllungen gefaßt.

„Nun," sagte Barington, indem er seine Hände tiefer in seine Taschen vergrub und einem Erröthen so nahe kam, wie es einem Mann in seinen Jahren nur überhaupt möglich ist, „ich habe mich verlobt und beabsichtige mich zu verheirathen."

Hier entstand eine momentane Pause, und gleich darauf brach Strange in lautes Lachen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Selbstschätzung.** Richter: „Daß der Ausdruck „Dummkopf" seitens des Angeklagten gefallen ist, steht nach den Aussagen der Zeugen fest, nicht aber, auf wen er sich bezogen hat." — Kläger (erregt einfallend): „Auf wen sollte er sich denn bezogen haben, als auf mich?"

— **Druckfehler.** (Heirathsgesuch.) Junger, hübscher Mann, Inhaber einer Buchbinderei, sucht eine fürs Geschäft pa**pp**ende Lebensgefährtin.

— **Gedankensplitter.** Was bei den Affen „Nachahmung" heißt, nennt man bei den Menschen „Mode".

Wenn Frauen weinen, giebt es eine salzige Fluth, *und* die heißt: Seebad.

— **An sich selber irre.** Professor (*nach*dem er wieder einmal im Streite mit seiner Gattin den Kürzeren gezogen): „Jetzt möcht ich doch wissen, wozu ich eigentlich seit 27 Jahren das Eherecht vortrage?"

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zonner